

# Hundsfelder Stadtblatt



## Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 Pf., ausfallslos Wotenlohn bezw. Postgebühren.  
Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptredakteur Stefan Kopjenski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjenski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjenski, Hundsfeld. D. N. 11. 37 730. Anz. Preis 1. Fernsprecher: Breslau 490 44 — Postkassenkonto Breslau 210 14.

Anzeigenpreis für die einseitige Mittelzeile 4 Pf., für die Textzeile 12 Pf. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigerem Text 1 Tag vorher.

Nr. 19

Sonnabend, den 6. März 1937

33. Jahrg.

## 1,2 Milliarden für die englische Kriegsmarine

Die gewaltige Aufrüstung Großbritanniens.

Die Voranschläge für die englische Marine im Haushaltsjahr 1937/38 wurden bekanntgegeben. Nach der amtlichen Mitteilung beläuft sich die für das Marinebauprogramm vorgesehene Gesamtsumme auf rund 105 Millionen Pfund Sterling (über 1,2 Milliarden Mark), was gegenüber dem Jahre 1936 eine Erhöhung um 23,8 Millionen Pfund Sterling (etwa 285 Millionen Mark) bedeutet.

Das neue Bauprogramm sieht vor: drei Schlachtschiffe (König Georg V.-Typ), zwei Flugzeugmutter-schiffe, fünf Kreuzer von 8000 Tonnen, zwei Kreuzer von 5300 Tonnen, 16 Zerstörer (J-Typ), sieben U-Boote (Patrouillentyp), drei Begleitschiffe, vier Minenleger, drei Küstenpatrouillenschiffe, ein Zerstörerdepotsschiff, ein U-Boot-Depotsschiff und verschiedene andere kleinere Schiffe und Boote. Die Personalstärke der Flotte soll 112 000 Mann betragen, also gegenüber 1936 um 10 864 Mann erhöht werden.

## Die sowjetrussische Verfeuchung Frankreichs

Chamlosers Erpressungsversuch des Sowjetaußenministers am Pariser Parlament

Der Vorkämpfer gegen den Bolschewismus, der Franzose Jacques Bardoux, wendet sich in der Pariser Zeitung „Journal“ gegen die kommunistische Gefahr in Frankreich, vor allem aber gegen den unbegründeten Vorwurf von Gegnern, daß ein ideologischer Feldzug nicht von Moskau, sondern von Berlin geführt werde.

„Wer verfügt denn in Frankreich für die Zwecke eines ideologischen Feldzuges über 64 Gebietszentralen und über Hunderte von Zellen, über 17 internationale Vereinigungen und ständige Büros, über 39 Zeitungen in der Provinz und 25 Wochenblätter oder Revuen, über 164 Stadtverwaltungen und 72 Abgeordnete? Wer ist denn die ausländische Regierung, die allen Berufsorganisationen und den Abgeordneten Instruktionen erteilt, sei es auf schriftlichem Wege, durch Telephon oder durch Sendboten? Ist das Moskau oder Berlin?“

Wer sei denn der Außenminister, so fragt Bardoux weiter, der bei seiner kürzlichen Durchreise durch Paris einem radikalsozialistischen Senator erklärt habe, er brauche sich nicht über die Propaganda in Frankreich zu beunruhigen, man wünsche nur die Aufrechterhaltung und die Befähigung des Regimes. Zur Zeit unterstütze man das Kabinett Blum, aber würde es durch ein Kabinett Chaumemps abgelöst, würde man dies ebenso unterstützen. Nur im Falle, wo Daladier die Nachfolgerschaft antreten würde, würde ein allgemeiner revolutionärer Generalstreik losbrechen. Diese Ausführungen, die für Frankreich so beleidigend seien und geradezu eine skandalöse Erpressung des französischen Parlaments darstellten, habe nicht Herr von Neurath, sondern der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow in Frankreich gemacht.

Man müsse also blind sein, so folgert Bardoux, um nicht zu sehen, daß der ideologische Kreuzzug in Frankreich von Moskau geführt werde. Die sowjetrussische Verfeuchung führe durch die Teuerung und das Mißbehagen, das sie schaffe, mit Sicherheit zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und bereite die finanzielle Katastrophe vor.

## Brotknappheit in der Sowjetunion

Auch Milch, Eier und Fische fehlen

Wie aus Moskau bekannt wird, haben die Ernährungs-schwierigkeiten, die infolge der Missernte des Vorjahres in den meisten Gebieten des europäischen Rußland herrschen, so akute Formen angenommen, daß die Sowjetregierung zu neuen Einschränkungsmaßnahmen greifen mußte.

So wurde zum Beispiel in einigen Gebieten der freie Verkauf von Brot, des Hauptnahrungsmittels der arbeitstätigen Bevölkerung in Stadt und Land, auf die Städte beschränkt und in den Dörfern praktisch so gut wie eingestellt. Selbst in den Landbezirken des Moskauer Gebietes ist man dazu übergegangen, den Brotverkauf streng zu rationieren. In den meisten Dörfern des Moskauer Gebietes zum Beispiel darf nur während weniger Stunden, zudem meist in der Nacht, Brot verkauft werden.

Vor den Verkaufsstellen sammeln sich große Menschenmengen, die sogenannten „Schlangen“, schon viele Stunden vorher an. Es wird jedoch pro Person nur ein Kilo Brot ausgegeben. Im übrigen gehören auch Milch, Eier und Fische in letzter Zeit (selbst in Moskau!) wieder zu den „Defizitwaren“, die entweder gar nicht oder in gang und gäbe Mengen vorhanden sind.

## Die deutsch-englischen Beziehungen.

### Gerechtigkeit für Deutschland

Außenpolitische Aussprache im englischen Oberhaus Vorstoß in der Kolonialfrage

Das englische Oberhaus setzte am Mittwoch die außenpolitische Aussprache fort. Lord Allan of Hurtwood, Mitglied der Nationalen Arbeiterpartei, wandte sich der Frage der deutsch-englischen Beziehungen zu. Er betonte die Notwendigkeit, Deutschland einzuladen, seine Beschwerden darzulegen, um so zu Verhandlungen für eine Neuregelung in Europa zu gelangen. Lord Allan erklärte u. a.:

„Wir haben uns Deutschland niemals in der richtigen Form genähert, haben Deutschland niemals öffentlich eingeladen, sich an einer Erörterung all seiner Beschwerden zu beteiligen und sich völlig gleichberechtigt an einen Konferenztiisch zu setzen. Das aber ist die einzige Möglichkeit, Deutschland fair zu behandeln und den Weg zum Schutze des Friedens zu ebnen. In dieser Form können wir entweder die Spannungen in Europa beseitigen oder zeigen, wer auf der Seite des Friedens steht und wer zum Krieg entschlossen ist.“

In der Frage der Kolonien habe England denkbar ungünstige Argumente gewählt. England erkläre einerseits, die Kolonien hätten für niemanden einen Wert, weder bevölkerungs- noch handelspolitisch; andererseits wolle England mit allem Nachdruck klarmachen, daß es alles behalten wolle, was es besitze.

Lord Allan erklärte, er könne nicht an einen Wiederaufbau Europas glauben, solange man nicht Deutschland Gerechtigkeit widerfahren ließe oder wenigstens Klarheit über seine Absichten gewinne. Im übrigen habe man zu lange gezögert, sich der im letzten Krieg unterlegenen Nation in vornehmer Form zu nähern. Zum Schluß forderte Allan, daß man Deutschland dieselbe Gerechtigkeit entgegenbringen müsse, die man selbst für sich in Anspruch nehme.

Der konservative Lord Hankeillour erklärte, daß ein Angebot an Deutschland, wie es Allan angeregt habe, in völliger Uebereinstimmung mit den Verpflichtungen gehalten werden könnte, die England selbst übernommen habe. Ihm scheine es notwendig, bei jedem etwaigen Ab-

kommen mit Deutschland dessen innere Angelegenheiten außer Betracht zu lassen. Hankeillour erklärte dann, daß Flottenabkommen zwischen Deutschland und England für ein wahrhaftes Zeugnis erfolgreicher Staatskunst und gab der Hoffnung Ausdruck, daß weitere Abkommen folgen würden.

### England hofft auf Rüstungsbegrenzung

Lord Halifax antwortete vom Standpunkt der Regierung und erklärte, die Regierung würde einer Definition der kollektiven Sicherheit, die automatisch militärische Hilfe in jedem Kriegsfall fordert, zustimmen, wenn sie glauben könnte, daß der Frieden dadurch gesichert würde. Da man dessen aber nicht sicher sei, sei es notwendig, zu definieren, wofür man selbst zu kämpfen bereit sei. England werde seinen Einfluß und seine Autorität immer dahin geltend machen, daß der Ausbruch eines Konfliktes verhindert werde. Diesem Zwecke diene auch die englische Aufrüstung.

Der Redner gab dann seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß der Führer am 30. Januar versichert habe, daß die Ära der Ueberraschungen vorbei sei.

Die englische Aufrüstung bedeute nicht, daß die Regierung den Ausbruch eines Krieges für wahrscheinlich ansehe. Das Gegenteil sei richtig. Nach Auffassung der Regierung solle das Rüstungsprogramm einen Krieg so unwahrscheinlich wie möglich machen. Die Regierung glaube, daß die Zeit kommen werde, und wie sie hoffe, bald, da es möglich sei, mit mehr Erfolg über eine Rüstungsbegrenzung auf niedrigerem Stande zu verhandeln als jetzt.

Lord Allan habe beklagt, daß man Deutschland niemals an den den Konferenztiisch geladen habe. Das sei gerade das, was die Regierung in den letzten 6 bis 12 Monaten versucht habe. Als Antwort auf Allans Anregung einer Konferenz möchte er fragen, wer daran teilnehmen würde. Sowjetrußland? Allan kenne sehr wohl die Schwierigkeiten, auf die eine Einladung dieser Art stoßen würde.

## Neue bevölkerungspolitische Maßnahmen Italiens

Beschlüsse des faschistischen Großrates — Förderung der kinderreichen Familien

Der faschistische Großrat hat sich in Rom mit der bevölkerungspolitischen Lage Italiens befaßt. Nach eingehendem Bericht des Unterrichtsministers Bottai, der auf den Geburtenrückgang hingewiesen hatte, hatten sich nicht weniger als 16 Redner zum Wort gemeldet, darunter Marschall de Vono, Generalsekretär Starace, Italiens Votschafter in London, Grandi, und Außenminister Graf Ciano. Der Duce faßte die Ergebnisse der Aussprache in einem Schlußwort zusammen.

Der faschistische Großrat ist im Einklang mit der einstimmigen Auffassung, daß die italienische Bevölkerungspolitik erheblich besser gestaltet werden müsse. Zunächst sollen die kinderreichen Väter bei der Vergütung von Arbeiten bevorzugt werden, in Anerkennung dessen, daß sie in außergewöhnlichen Zeiten die größte Opferlast zu tragen und dem Vaterlande die meisten Kämpfer zu stellen haben. Bei der Lohnbemessung müsse der Zahl der Kinder Rechnung getragen werden. Den kinderreichen Familien müsse ein gesichertes Leben garantiert werden. Ferner wird an Ehestandsdarlehen und Aussteuerversicherungen gedacht. Ein Verbänd der kinderreichen wird gegründet werden. Auf Grund des Ergebnisses der Volkszählung von 1941 werden die öffentlichen Institute in den dünn bevölkerten Provinzen und Gemeinden abgebaut werden. Ein bevölkerungspolitisches Kontrollorgan wird ins Leben gerufen.

Diese neuen Richtlinien des faschistischen Großrates werden bald in Gesetzesform gebracht werden. Der Großrat hat sich zum Schluß seiner Nachsitzung mahndend an alle Faschisten gewandt, stets daran zu denken, daß das Bevölkerungsproblem das Problem des Lebens, das Problem der Probleme sei, denn ohne Leben gäbe es keine Jugend, keine militärische Macht, keine wirtschaftliche Ausdehnung und keine sichere Zukunft des Vaterlandes.

### Madensen nimmt am Reichskriegertag 1937 teil

Generalfeldmarschall von Madensen hat dem Deutschen Reichskriegerbund (Ryffhäuser) seine Teilnahme am diesjährigen Reichskriegertage in Kassel zugesagt.

## Große Auslandsaufträge

Wielversprechende Abschlüsse auf der Leipziger Messe.

Auf der Leipziger Frühjahrsmesse zeigt sich neben dem guten Inlandsgeschäft auch eine außerordentlich günstige Entwicklung der Auslandsabschlüsse. In Eisen- und Stahlwaren, Haus- und Küchengeräten, Spielwaren, Kunstharzerzeugnissen und Glas und Keramik erfolgten Abschlüsse aus Uebersee, aus Skandinavien und Belgien, ebenso wie aus Süd- und Mitteleuropa. In Lederwaren sind Abschlüsse getätigt worden, die teilweise bis zu 100 Prozent über denen des Vorjahres liegen. Davon entfiel ein erheblicher Anteil auf den Export. Das Geschäft auf der Textil-Bekleidungs-messe hat nach einer Neuherung aus Ausstellertreisen einen Gipfelpunkt seit der Inflation erreicht. Der gute Geschäftsgang verteilt sich auf alle Sparten der Branche.

Mit Befriedigung werden die starken Auslandsaufträge vor allem auf die neuen Zellwoll-erzeugnisse verbucht.

Auf der Kosmetikmesse waren nichtdeutsche Einkäufer noch nie so stark vertreten wie in diesem Jahr. In der Qualitätsporzellan herstellenden Industrie wird die Messe als gut bezeichnet. Seit dem Vorjahre sei eine gesunde, stetige Steigerung zu verzeichnen, die sich auch auf den Export erstreckt.

Die Aussteller auf der Technischen Messe stimmen darin überein, noch nie eine derartig starke Nachfrage auf einer Messe erlebt zu haben. An verschiedenen Stellen mußten größere Aufträge abgelehnt werden, da die Werke mit Arbeit überlastet sind. Bekannt wurden Kaufabschlüsse aus dem Ausland, besonders aus Skandinavien, Polen und England, aber auch Frankreich, Italien, Mittel- und Südobersee sind mit Aufträgen herangetreten. Die Kaufkraft nach Uebersee, die erfahrungsgemäß später einsetzt, kommt nun ebenfalls in Fluß. Nach wie vor besteht das größte Interesse an Kunststoffen und besonders an den Maschinen für ihre Verarbeitung.

### Dr. Goebbels besuchte die Messestadt

Reichsminister Dr. Goebbels stattete der Messestadt einen kurzen Besuch ab. Er beabsichtigte das neueröffnete Haus der Nationen, dessen Obergeschloß die vorbildlichen Presseräume einnehmen, und besuchte das von Professor Abendroth geleitete Messelonzert im Gewandhaus, in dem Biorica Ursuleac mitwirkte.

## Oviedo uneinnehmbar

Neue Erfolge der nationalen Truppen

Der Krieg in Spanien verläuft für die nationalen Truppen Franco's weiter erfolgreich. Vor allem beherrschen die nationalen Verteidiger der asturischen Hauptstadt Oviedo vollkommen die Lage. General Queipo de Llano erhielt von dem Befehlshaber von Oviedo folgendes Telegramm: „Ich bin leicht verwundet, mein ältester Sohn ist gefallen, der zweite leicht und der dritte schwer verwundet. Alles geht ausgezeichnet und Oviedo ist uneinnehmbar.“

Bei Madrid eroberten die Franco-Truppen verschiedene Stellungen der Roten. In der spanischen Hauptstadt selbst sind ernste Lebensmittellücken ausgebrochen, da der Lebensmittelmangel sehr groß geworden ist.

## Volschewistenführer zur Flucht gerüstet

Nach einer französischen Meldung machen sich die Volschewistenführer von Valencia keinerlei Illusionen mehr über die herannahende Katastrophe und bereiten alles für ihre Flucht ins Ausland vor. Der Präsident des Obersten Gerichts habe öffentlich erklärt, daß er im Hinblick auf seine Stellung auch das Recht in Anspruch nehme, sich dieser Expedition anzuschließen, aber die Minister hätten ihn dessen scheinbar nicht für würdig erachtet. Von anderer Seite wird erklärt, daß die roten Machthaber die Absicht geäußert hätten, sich zunächst nach Barcelona zurückzuziehen, daß aber die roten Machthaber in Katalonien sehr energisch abgewinkt hätten. Nach einer englischen Meldung sei zwischen den Volschewistenführern von Barcelona und Valencia eine heftige Auseinandersetzung im Gange.

## Die Materialschlachten 1917

Erinnerungstag des deutschen Frontsoldaten.

20 Jahre sind vergangen, seit im Frühjahr des Jahres 1917 das Toben der Materialschlachten begann, in deren Mittelpunkt die Flandernschlacht stand.

Flandern — Graubrauner Erichersumpf, in dem alles Leben der Natur erstarben ist. Tag und Nacht, durch Wochen und Monate speien die Geschütze ihr Verderben in die deutsche Verteidigung, bebt das zerrissene Land unter den großen Detonationen der Einschläge und Abschüsse. In grünlichen Schwaden kriecht das Gift der tödlichen Gase über die Erde, in die Gräben und Trichter.

In dieser Hölle, durchnäht und totbespritzt, mit vor Entbehrung und Grauen sahlem Gesicht stand der Frontsoldat der deutschen Abwehr. An seiner übermenschlichen Fähigkeit scheiterte der Durchbruchversuch durch die deutschen Stellungen.

Flandern ist mehr als nur ein geographischer Begriff. Diese Name ist höchster Ausdruck des Heldentums des deutschen Frontsoldaten, das er in der Abwehr der Materialschlachten bewies, gleichviel, ob das vor Verdun, an der Aisne oder am Chemin des Dames war.

Im Gedenken an dieses gewaltige Ringen veranstaltet der Deutsche Reichskriegerbund (Riffhäuserbund) e. V. am 30. Mai 1937 in der Deutschlandhalle Berlin eine Großkundgebung Flandern 1917. Erinnerungstag des deutschen Frontsoldaten. Der Deutsche Reichskriegerbund ruft hiermit alle Regimentsvereinigungen derjenigen Regimenter, die in der Abwehr der Materialschlachten des Jahres 1917 gestanden haben, auf, an der Feierstunde in der Deutschlandhalle teilzunehmen und an diesem Tage Wiedersehensfeiern in Berlin zu veranstalten.

Anfragen sind an das Bundesamt des Deutschen Reichskriegerbundes, Berlin W. 30, Geisbergstraße 2, zu richten.

## Krankentassen bevorzugen

### kinderreiche Familien

Erhöhte Leistungen und höhere Altersgrenze

Die gesetzliche Krankenversicherung, die sich den Schutz der Familie und deren Gesunderhaltung zur besonderen Aufgabe gemacht hat, gewährt daher nicht nur dem Versicherten, sondern auch seiner Familie bei Krankheit die notwendige Hilfe zur Wiederherstellung der Gesundheit. Der wirksame Bestand der Krankentassen umfaßt auch die Wochenhilfe. Die Bedeutung gerade dieser Leistung ergibt sich aus der Tatsache, daß in Deutschland von drei Kindern zwei unter dem Schutz der Krankenversicherung zur Welt kommen. Für die Leistungen an die Familienmitglieder erheben die Krankentassen keinerlei Sonderbeiträge; vielmehr wird auch der ledige oder kinderlose oder kinderarme Versicherte mit seinem Beitrag zur Deckung der Kosten herangezogen.

Durch einen Erlaß des Reichs- und Preussischen Arbeitsministers wird nunmehr der Schutz der kinderreichen Versicherten noch besonders in den Vordergrund gestellt. Nach dem Erlaß sollen die Krankentassen bei allen Mehrleistungen die kinderreichen Versicherten in stärkerem Umfang berücksichtigen als die kinderarmen oder kinderlosen Versicherten. Nach dem Erlaß ist es vor allem wünschenswert, daß die Krankentassen in ihren Satzungen eine Abstufung der Mehrleistungen der Familienhilfe nach der Kinderzahl vorschreiben und bei der Begrenzung der Familienhilfe für Kinder von kinderreichen Versicherten eine höhere Altersgrenze als für Kinder anderer Versicherten festlegen. Auch sollen die Krankentassen bei kinderreichen Versicherten keine Beteiligung an den Wegegebühren für Ärzte usw. verlangen. Endlich soll bei den Zuschlägen zum Kranken- und Hausgeld die Kinderzahl berücksichtigt werden.

## Der Führer an die Douaumontsfürmer

Der Führer und Reichskanzler sandte an die am 21. Jahrestage der Erstürmung der Panzerfeste Douaumont in Berlin versammelten Douaumontsfürmer das nachstehende Telegramm: „Ihnen und den anderen aus Anlaß des Jahrestages der Erstürmung in Berlin versammelten Douaumontsfürmern danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße, die ich im Gedenken an diese kühne Waffentat und in kameradschaftlicher Verbundenheit herzlich erwidere.“

## Die Zeichnung hat begonnen

Großes Interesse an der neuen 4,5prozentigen Reichsanleihe

Am Donnerstag hat die Zeichnung auf die neue 4,5prozentige Anleihe des Reiches begonnen. 400 Millionen Mark sind zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt worden. Das Interesse an der neuen Anleihe war am ersten Tage bereits derart groß, daß man nicht zügel sagt, wenn man schon heute eine schnelle und erhebliche Ueberzeichnung der Anleihe ankündigt. Darin zeigt sich das große Vertrauen des Volkes zu der Wirtschaftsführung des nationalsozialistischen Reiches.

Die neue Reichsanleihe, die zur Verminderung der schwebenden Schuld dient, ist ein neuer Baustein zum wirtschaftlichen Wiederaufbauwerk. Dank zielbewußter Wirtschaftsführung sind die Fortschritte Deutschlands auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete derart groß, daß der wiedergefundene deutsche Kapitalmarkt heute zu Leistungen befähigt ist, die andere Staaten, denen der Kampf um den Wirtschaftsaufbau erspart geblieben ist, uns nicht nachmachen werden. Infolge der wiedergewonnenen Rentabilität der Wirtschaft schreitet die Neubildung des Kapitals erfreulich rasch fort, und sie ist zu einem starken und sicheren Pfeiler für die Gesamtwirtschaft geworden.

Bei der neuen Anleihe mit ihrer Verzinsung von 4,67 v. H. wird allen anlagensuchenden Kreisen ob Klein- oder Großzeichner, ein Anlagepapier geboten, das besonders vorteilhaft ist. Bei der hohen Verzinsung soll man vor allen Dingen nicht übersehen, daß bisher noch keine Anleihe im nationalsozialistischen Reich aufgelegt worden ist, bei der die Zeichner Kursverluste erleiden können. Sie haben sogar Kurs erhöhungen verbuchen können. Nachdem aber der Kapitalmarkt weiter gesundet ist und die Neubildung des Kapitals große Fortschritte macht, werden die Bedingungen für die Reichsanleihe immer günstiger. Die außerordentliche Flüssigkeit des Geldmarktes und der gleichzeitige Mangel in langfristigen Anlagemöglichkeiten kommen der neuen Reichsanleihe weitest entgegen.

## Wozu wird die neue Anleihe verwendet?

Das Reich hat sich ungeheure Aufgaben gestellt, die allein dem Volk zugute kommen. Dank der zielbewußten Wirtschaftsführung arbeiten unsere Fabriken und Werkstätten, wie nicht in den Zeiten der Hochkonjunktur. Die Schloten rauchen, und alle Hände regen sich. Das ist der Segen der nationalsozialistischen Wirtschaftsführung. Um dieses Wunder zu vollbringen, mußte das Reich kurzfristige Verpflichtungen eingehen, die es natürlich möglichst schnell zu vermindern bemüht ist. Und diesem Zwecke dienen die Reichsanleihen.

Es ist bezeichnend, daß gerade auch die Kleinen Sparer ein reges Interesse an den Reichsanleihen zeigen. Das ist ein Zeichen des großen Vertrauens der Sparer zur nationalsozialistischen Wirtschaftsführung und beweist auf der anderen Seite auch die Erkenntnis von der Notwendigkeit dieser Anleihen, die im Dienste des Volksganges aufgelegt werden.

## Bedeutfamer Erlaß Rußs

Verkürzte Grundschulzeit für überdurchschnittlich begabte Kinder

Reichserziehungsminister Ruß hat in einem Erlaß zwei Maßnahmen angeordnet, die mit dazu dienen sollen, unserer Jugend die volkspolitisch wünschenswerte verkürzte Schulausbildung zu ermöglichen.

So können nunmehr körperlich und geistig gut entwickelte Schüler und Schülerinnen bei guten Leistungen bereits vor Vollendung der normalen Grundschulzeit von vier Jahren nach Besuch der drei ersten Klassen der Volksschule auf die grundständige höhere Schule übergehen.

Der Aufnahme in die höhere Schule geht eine Prüfung voraus, die von den Lehrern der aufzunehmenden Schule im Beisein eines Grundschullehrers abgehalten wird. Ueber die Aufnahme entscheidet der Direktor. Mit dieser Maßnahme wird an der normalen Grundschulzeit von vier Jahren nichts geändert. Diese bleibt grundsätzlich bestehen. Es wird jedoch überdurchschnittlich begabten Kindern die Möglichkeit gegeben, ihre Schulausbildung rascher zu vollenden.

Weiter wird in Verfolg der Verkürzung der Grundschulzeit für höhere Schulen auf zwölf Jahre angeordnet, daß von Oftern 1937 ab in die Aufbauschule solche Schüler und Schülerinnen aufgenommen werden können, die die 6. Volksschulklasse mit Erfolg durchlaufen haben. Damit werden die Aufbauschüler ebenfalls eine Grundschulzeit von zwölf Jahren haben wie die übrigen höheren Schüler.

## Das verheerende Hochwasser im Straubinger Becken

Hilfsmaßnahmen des Reichsernährungsministers Darre

Seit über einer Woche leiden nun schon die Dörfer und Städtchen im Straubinger Becken unter dem verheerenden Hochwasser, das sich heute noch als ein 30 Kilometer langer und zwischen 6 und 7 Kilometer breiter See ausdehnt und die darin eingeschlossenen Dörfer noch immer von jedem Verkehr zu Lande abschneidet. Einzig Kühne können den Verkehr mit der Außenwelt mühsam aufrechterhalten. Die neue Straubinger Festhalle steht noch immer unter Wasser.

Voller Besorgnis blickt man angesichts dieser verzweifeltsten Situation der Schneeschmelze im Bayerischen Wald entgegen. Durch die nahezu ohne Unterbrechung anhaltenden gewaltigen Schneefälle ist der ganze Wald so tief verschneit wie seit langem nicht mehr.

Angesichts der gewaltigen Ausdehnung der Ueberschwemmung im Main- und Donaugebiet ließ sich der Reichsbauernführer und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, Darre, von dem Landesobmann der Landesbauernschaft Bayern Bericht über den Umfang der entstandenen Schäden erkatten. Der Reichsbauernführer gab sofort die erforderlichen Anweisungen um nach Möglichkeit zu verhindern, daß im Zuge der Erzeugungsschlacht die landwirtschaftlichen Flächen der vom Hochwasser betroffenen Gebiete nicht oder nur unzulänglich genutzt werden.



Wie erobern  
die Straßen

Wie erobern  
die Herzen

SA SS NSRR sammeln für das WAW

6. Reichs-Straßen-Sammlung am 6. u. 7. März 37

## 1/4 Million Wuchergewinne —

### 280 Mark Winterhilfe

350 000 Mark Geldstrafe für Obstgroßhändler — Sofortige Betriebsstilllegung.

Der Reichskommissar für die Preisbildung teilt mit: Die Inhaber der Obsthandelsfirma Gebrüder Dralle in Drochtersen (Regierungsbezirk Stade), Bauer und Obsthändler Hermann Dralle und seine Söhne Adolf, Jonny und Robert Dralle, sind wegen Preiswuchers mit einer Geldstrafe von 350 000 Mark bestraft worden. Der Obsthandelsbetrieb der Gebr. Dralle ist mit sofortiger Wirkung geschlossen worden. Es ist Sorge getragen, daß die noch vorhandenen Apfelvorräte ordnungsmäßig verwertet werden.

Die Gebrüder Dralle lieferten als Versandhändler Äpfel aus dem Niederelbischen Obstanbaugebiet (Alten Lande) nach Berlin, Hamburg und Köln. Die Äpfel, für die sie in den Monaten Januar und Februar dieses Jahres höchstens 32 Mark je Zentner (für allerbeste Qualität) hätten fordern dürfen, verkauften sie zum Preise von 52 Mark, 55 Mark, ja sogar 57 Mark je Zentner. Trotz ausdrücklicher Befanntgabe an den Versandhandel, daß als Höchstabgabepreis im Sinne der Preisstopverordnung vom 26. 11. 1936 nur ein Preis von 32 Mark zugelassen sei, haben die Gebrüder Dralle die Preisfreiberei fortgesetzt. Sie konnten vor einigen Tagen gefaßt werden, als sie wieder einen größeren Posten Postopäpfel aus dem Alten Lande an Berliner Händler für 52 Mark verkaufen wollten. Dabei stellte sich heraus, daß die Dralles den Rechnungsbetrag auf den zugelassenen Höchstabgabepreis auszustellen pflegten, die Rechnungen also gefälscht haben. Der über die ausreichend bemessene Verdienstsparne hinausgehende Mehrverdienst der Dralles dürfte mit 1/4 Million Reichsmark noch sehr niedrig anzunehmen sein.

Bezeichnend für die Gesinnung dieser Volksschädlinge ist, daß ihre Gesamtspende für das Winterhilfswerk 1936/37 in Drochtersen 280 Mark betrug. Nach einer vorliegenden Sachpendenquittung sind von ihnen in Berlin zwei Pfund Äpfel gespendet worden. Die Bestrafung der Dralles möge allen denjenigen zur Warnung dienen, die noch heute glauben, durch Preiswucher sich auf Kosten ihrer Volksgenossen ungekraft bereichern zu können. Das Preisserhöhungsverbot vom 26. 11. 1936 gilt uneingeschränkt und ist von jedem Volksgenossen zu beachten. Zuwiderhandlungen werden, wie dieser Fall zeigt, aufs schwerste bestraft.

## Deutscher Obnehaltflug Dessau-Bathurst

In Britisch-Gambila ist am Mittwoch das Junkers-Su. 86-Flugzeug „D-AXEQ“ mit der Besatzung Untucht, Achterberg, Jürgensen eingetroffen. Das Flugzeug, das am Dienstagvormittag in Dessau zu einem Langstreckenflug gestartet war, hatte Mittwoch morgen in der Nähe von Dakar die westafrikanische Küste verlassen und befand sich bereits 600 Kilometer südwestlich über dem Atlantik auf dem Wege nach Südamerika, als das bis dahin vorzüglich verlaufene Unternehmen abgebrochen werden mußte und die „Su. 86“ nach 26stündigem Flug zur Umkehr gezwungen wurde.

Wenn auch das Endziel diesmal leider nicht erreicht werden konnte, so bedeutet dieser Obnehaltflug über 6500 Kilometer doch eine vortreffliche Leistung von Besatzung und Flugzeug, die sich den früheren Erfolgen dieses deutschen Flugzeugtyps würdig anreihet.

## Lehrwerkstätten der DAF.

Im siebenten Volksschuljahr.

Nach dem Berufserziehungsplan von Dr. Leh soll das erste Jahr der Berufserziehung schon mit dem siebenten Volksschuljahr zusammenfallen. Die durch Arbeiten an Holz und Eisen festgestellte handwerkliche Eignung soll den Maßstab der Berufsberatung bilden.

Wie Günter Kaufmann im „Jungen Deutschland“, der sozialpolitischen Zeitschrift der deutschen Jugend, mitteilt, wird die praktische handwerkliche Erziehung in diesem siebenten Volksschul- und ersten Lehrjahr die Einrichtung von Lehrwerkstätten der DAF in den Volksschulen notwendig machen und die Mitwirkung der örtlichen Handwerksmeister bedingen.

### Abendständchen.

Hör, es klagt die Flöte wieder,  
Und die kühlen Brunnen rauschen,  
Golden wehn die Töne nieder;  
Stille, stille laß uns lauschen!  
Hohes Bitten, mild Verlangen,  
Wie es süß zum Herzen spricht!  
Durch die Nacht, die mich umfassen,  
Blickt zu mir der Töne Licht.

## Der Vetter aus Amerika.

Kriminal-Roman von Hanns Zomack.

(9)

Sepp Hinterholzer war verstört auf seinen Sitz zurückgetaumelt und starrte verständnislos auf den vor ihm stehenden Kommissar.

„Sie glauben doch nicht gar etwa, daß ich den Baron niedergeschossen habe?“ Klang es dann tonlos von seinen Lippen.

„Das glaube ich allerdings so lange, bis Sie mir das Gegenteil beweisen können. Doch dazu ist hier nicht der Platz. Folgen Sie mir also ohne Widerrede nach dem Auto!“

„Ich habe doch den Revolver in den Taschen bei Waldrub gefunden, und zwar in einem Dickicht unweit einer großen Lichtung.“

„So, so“, entgegnete der Kommissar, überlegen lächelnd. „Sie werden uns ja bald die genaue Stelle angeben können, denn wir fahren jetzt direkt zum Tatort.“

Schimpfend und fluchend trat Hinterholzer in Begleitung des Kommissars den Weg zum Auto an.

Bauerle fuhr sofort zum Tatort zurück, wo er seine Beamten, die längst ihre Arbeit beendet hatten, noch wartend vorfand.

Hinterholzer wurde sofort einem gründlichen Verhör unterzogen. Er gab an, daß er allerdings vergangene Nacht wildern gegangen sei, bestritt jedoch aufs entschiedenste, dabei die Gegend der Waldlichtung berührt zu haben. Erst beim Morgengrauen sei er hier vorübergekommen. Dabei habe er den Revolver gefunden und zu dem Waffen sammelnden Gastwirt des Nachbardorfes getragen, da er hoffte, die Pistole dort günstig verkaufen zu können.

Mehr war aus Sepp Hinterholzer nicht herauszubekommen. Er beteuerte immer wieder seine Unschuld, stieß dazwischen furchtbare Verwünschungen auf die Kriminalbeamten aus, so daß Bauerle nichts weiter übrigblieb, als das nutzlose Verhör abzubrechen und nach München zurückzufahren, wo er Hinterholzer ins Untersuchungsgefängnis einlieferte.

Keiner der Beamten der Mordkommission zweifelte auch nur einen Moment an der Schuld des Wilderers. Der Fund des alten Hutcs und der Revolververkauf waren ja auch Indizienbeweise, wie sie zwingender kaum gedacht werden konnten.

Der Fall Hartmann schien mit der Verhaftung Sepp Hinterholzers seine Aufklärung gefunden zu haben, und es fehlte nur noch das Geständnis des Mörders.

Als Peter und Alexander Kien wieder auf Waldrub eingetroffen waren, nahmen sie zuerst ein Bad, zogen ihre bequemen Sportanzüge an und setzten sich dann an den Mittagstisch. Sie saßen ganz allein, obwohl für vier Personen gedeckt war.

Mit Frau von Schellhagens Abwesenheit hatten sie sowieso gerechnet, da diese sicher nicht so schnell vom Krankenbett ihres Verlobten weichen würde; aber daß auch Hans Fürst nicht am Essen teilnahm, war doch höchst sonderbar.

„Ich fürchte, du hast dich doch von dem Amerikaner überdöseln lassen, lieber Peter“, sagte Alexander, als sie die Suppe löffelten. „Es sollte mich nicht wundern, wenn dem seltenen Vogel während unserer Abwesenheit der Boden unter den Füßen zu heiß geworden wäre und er das Weiße gesucht hätte.“

„Unsinn, Alex — Hans Fürst ist absolut unschuldig. Sicher hat ihn nur die Unterredung von heute morgen etwas angegriffen, so daß er sich jetzt schonen muß.“

In diesem Moment betrat der Diener mit dem Tablett das Zimmer. Nachdem er serviert hatte, überreichte er Peter Kien einen Brief mit den Worten:

„Herr Fürst übergab heute morgen dem Stubenmädchen diesen Brief zur Beforgung an Sie, Herr Kien.“

Peter Kien knickte.

„Ja, gut“, sagte er dann gelassen, um dem Diener seine Aufregung nicht zu verraten.

Raum hatte dieser jedoch das Zimmer verlassen, so war es um die Selbstbeherrschung der beiden Brüder geschehen. Peter riß den Umschlag des Briefes auf und sie lasen nun zu zweit folgende Zeilen:

„Sehr geehrter Herr Kien!

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, habe ich schon längst die Flucht ergriffen und es trennen mich einige Stunden von Waldrub. Sie werden sich jetzt voraussichtlich selbst verwünschen, daß Sie mich heute morgen nicht einfach festnahmen. Diese Flucht muß ja in Ihren Augen einem Eingeständnis meiner Schuld an den traurigen Ereignissen der vergangenen Nacht ziemlich gleichkommen, was ich übrigens vollkommen begreiflich finde.

Aber ich bin dennoch unschuldig. Ach, wenn Sie mir doch glauben würden! Ich fliehe nur, weil ich fürchte, daß meine Verhaftung kaum mehr vermeidbar ist. Unter normalen Umständen würde ich ja eventuell in den sauren Apfel beißen, aber in Anbetracht meines äußerst gefährdeten Gesundheitszustandes möchte ich eine Inhaftierung — und sei sie auch nur von kurzer Dauer — um jeden Preis vermeiden.

Leider ist die Zeit zu kurz, um Ihnen zu entwickeln, weshalb ich ein persönliches Interesse an dem Fall habe. Glauben Sie mir aber, bitte, daß mein gestriges Erscheinen im Walde zur Zeit der Tat keinen anderen Grund hatte als die Sorge um Baron Hartmanns Leben. Diesen Mann betrachte ich zwar als Nebenbuhler — ich gestehe das ganz offen ein —, aber meine Zuneigung zu Frau Lissi war andererseits so stark, daß ich dem Mann ihrer Liebe auf Schritt und Tritt folgte, seitdem der erste Anschlag auf sein Leben gemacht wurde und ich dunkel die Zusammenhänge zu ahnen begann.

Ich muß zum Schluß kommen, die Zeit drängt. Nur einen Fingerzeig will ich Ihnen noch geben: Lesen Sie den Brief von der Polizeibehörde in Illinois, der sich in meinem großen Koffer befindet. Mehr kann ich Ihnen jetzt nicht sagen. Vielleicht ist es auch ganz gut so, auf diese Weise kommen Sie am leichtesten zu einem eigenen Urteil, unabhängig von meinen möglicherweise falschen Kombinationen. Mir stand auch nur dieses dürftige Material zur Verfügung.

Ich zweifle keinen Augenblick, daß ein Kriminalist von Ihrer Begabung sehr bald Licht in das Dunkel dieser Affäre bringen wird. Zeigen Sie übrigens diesen Brief ruhig Frau Lissi, Sie werden dann ebenfalls eine Ueberraschung erleben.

Also vertrauen Sie mir bitte! Ihr Hans Fürst.“

Alexander lachte aus vollem Halse, als er den Brief zu Ende gelesen hatte, und rief:

„Das nenne ich wahrhaftig einen selten geriebener. Burschen! Schreibt große Abschiedsbriefe, wenn er sich aus dem Staube macht, und versucht uns durch allerlei geheimnisvolle Mystifikationen von seiner eigenen Person abzulenken. Haha, mein lieber Peter, mußt dich heute morgen jenem Halunken gegenüber wirklich nicht sehr intelligent benommen haben, sonst hätte er kaum gewagt, uns derart unverschämte auf den Besen zu laden.“

Peter Kien antwortete nicht. Er schob die Speisen unberührt zur Seite und zündete sich eine Zigarette an. Er sog den Rauch tief in die Lungen, dann stand er plötzlich auf und ging in nervöser Hast ruhelos im Zimmer auf und ab.

„Du solltest deinen Dauerlauf lieber im Freien veranstalten“, spöttelte Alexander, „dann könntest du den angeblichen Hans Fürst vielleicht noch einholen, ehe er sich zur Rückfahrt ins gelobte Land jenseits des Ozeans einschiff.“

„Du bist ein Esel!“ war die ganze Antwort, die er darauf erhielt.

Dann nahm Peter Kien wieder am Tisch Platz und begann zur größten Verwunderung seines Bruders mit ausgezeichnetem Appetit zu essen.

Beim Nachtisch bat ihn der Diener zum Telephon, Kommissar Bauerle wünschete ihn zu sprechen.

Es dauerte beinahe eine Viertelstunde, ehe er zurückkehrte.

Als ihn Alexander mit Fragen bestürmte, antwortete er gelassen:

„Bauerle teilte mir nur mit, daß er in einem der Nachbardörfer den Wilderer Sepp Hinterholzer gerade in dem Moment verhaftet hat, als er den Revolver, mit dem heute nacht auf Baron Hartmann geschossen wurde, an einen Gastwirt verkaufte. Hinterholzer leugnet natürlich die Tat und gibt an, die Waffe heute morgen beim Wildern gefunden zu haben. Aber der Kommissar ist felsenfest davon überzeugt, den wahren Täter gefunden zu haben. Nun, ich habe seine Illusionen nicht zerstört und ihn bei seinem Glauben gelassen. Mir ist es sehr recht so. Bauerle hält den ganzen Fall vorläufig für erledigt, und so bin ich wenigstens auf gute Art und Weise der unangenehmen Aufgabe entzogen, dem armen Hans Fürst die Polizei auf den Hals hegen zu müssen, was andernfalls kaum zu vermeiden gewesen wäre.“

Alexander zog ein wenig geistreiches Gesicht.

„Was — du willst Fürst nicht polizeilich verfolgen lassen?“ fragte er, und man konnte ihm deutlich ansehen, daß er scheinbar an des Bruders Verstand zweifelte. „Glaubst du etwa immer noch an die Unschuld dieses Burschen?“

„Selbstverständlich“, Klang es fest zurück. „Ich habe doch Gott sei Dank noch meine fünf Sinne beisammen und lasse mich nicht durch einen belanglosen Zwischenfall aus dem Konzept bringen. Freilich traf mich die Flucht Fürsts auch etwas unvorbereitet, aber ich verstehe dennoch seine Gründe wohl und würde an seiner Stelle kaum anders gehandelt haben.“

„Peter, jetzt weiß ich nicht mehr, ob ich blödsinnig geworden bin oder du.“

„Vermutlich bist doch wohl du der Bedauernswerte, mein lieber Alex“, meinte Peter Kien bedächtig.

„So glaubst du jetzt also doch, daß Hinterholzer der Mörder ist? Natürlich, die Waffe belastet den Wilderer schwer.“

„Deine Reden werden immer unsinniger, Alex. Das kommt daher, weil du es einfach nicht fertigbringst, konzentriert zu denken. Du läßt dich von deinen Gefühlen leiten, bist ewig ein schwankendes Rohr im Winde und hast daher aller Stunden eine andere Meinung.“

„Wißt du dann nicht vielleicht so freundlich sein, mir das Ergebnis deiner Konzentrationsübungen mitzuteilen, Peter?“

„Noch nicht. Erst müssen wir mit Frau Lissi gesprochen haben. Ich rief sie vorhin an, als Bauerle mit seinem Triumphgeheul fertig war. Die Krankenschwester aus München ist angekommen. Lissi wird also zum Tee in Waldrub erscheinen können, um mit uns zu sprechen. Bis dahin, schlage ich vor, werden wir uns etwas auf's Ohr legen; wir können es nach den Anstrengungen der letzten zwölf Stunden wohl gebrauchen.“

Frau von Schellhagen sah zwar einigermaßen blaß und abgepannt aus, als sie gegen fünf Uhr in Waldrub anlangte, aber sie war nun einmal eine jener Naturen, die sich nicht so leicht unterkriegen lassen. Und jetzt, da sie wußte, daß Hartmann aller Voraussicht nach doch am Leben erhalten bleiben würde, behielten ihr froher Mut und ihr nie versagender Optimismus wieder die Oberhand.

So kam es, daß bald darauf am Festisch eine viel frohere Stimmung herrschte, als Peter und Alexander Kien zu hoffen gewagt hatten.

Peter Kien rückte nicht sogleich mit der Sprache heraus und erkundigte sich zunächst nach dem Befinden Hartmanns. Er hörte zu seiner Freude, daß die Tetanuspritzen des Arztes das Wundfieber gut im Zaum gehalten hatten und man mit einiger Zuversicht den nächsten Tagen entgegensehen könne. Allerdings war der Baron noch immer nicht zu klarem Bewußtsein gekommen.

Schließlich brachte Frau von Schellhagen das Gespräch selbst dahin, wohin es Peter Kien haben wollte, indem sie fragte:

„Wo steckt eigentlich mein Vetter Hans? Ich habe ihn noch gar nicht gesehen.“

„Er ist heute morgen verreist, liebe Lissi“, antwortete Alexander behutsam.

„Verreist?“ Klang es im Tone höchsten Erstaunens zurück. „Das finde ich doch höchst sonderbar. Warum läßt er mich gerade jetzt allein, wo ich wahrhaftig einen männlichen Beistand gut gebrauchen kann?“

Peter Kien blieb nun nichts anderes übrig, als ihr seinen Wein einzuschütten. Er entledigte sich dieser schwierigen Aufgabe mit höchster Delikatesse, zog seinen Vortrag von Anfang an so auf, daß Frau Lissi gar nicht auf den Gedanken kommen konnte, es bestעה doch vielleicht die Möglichkeit einer Schuld, verschwiege aber dabei doch nichts von Bedeutung.

Sein Bericht war ein wahres Meisterstück diplomatischer Raffinesse und er hatte auch bald die Genußnahme, zu sehen, daß Frau von Schellhagen vollständig ruhig blieb und nicht mit der Wimper zuckte.

Als er endlich fertig war, sagte sie nach längerer Pause:

„Der gute Hans — also hat er Gerhards Beschützer gespielt und muß seine Großherzigkeit mit solch abscheulichem Verdacht belohnt finden. Er ist eben doch ein selten vornehmer Charakter.“

Peter Kien rührte nervös in seiner Teetasse, dann setzte er, sichtlich verlegen, zu der Frage an:

„Sag mal, Lissi, hatte eigentlich Gerhard Hartmann Grund, auf deinen Vetter eifersüchtig zu sein? Nimm mir, bitte, diese indiscrete Frage nicht übel, aber ich muß unbedingt Bescheid darüber wissen.“

„Ich nehme dir überhaupt nichts übel, Peter“, lachte Frau Lissi amüsiert, „wenngleich ich mich wundere, wieso sich ein so ernsthafter Mann wie du auf einmal für die Fernsgeheimnisse seiner Jugendfreunden interessieren kann. Einen gewissen Grund hatte Gerhard schon, denn Hans schien sich tatsächlich in mich verliebt zu haben; zumindest machte er mir einen Heiratsantrag.“

„Im, und du hast ihn natürlich abschlägig beschieden?“

„Selbstverständlich, sonst wäre ich ja jetzt nicht Gerhards Braut. Ich will aber euch gegenüber offen gestehen, daß ich Hans sehr gern mag und vielleicht nicht nein gesagt hätte, wenn eben Gerhard nicht schon eher auf dem Plan gewesen wäre.“

„So, so. Aber noch eine Frage: Hat dich Hans Fürst jemals um Geld angeborgt?“

Frau Lissi stutzte.

„Ranu, das wird ja das reinste Verhör“, Klang es dann einigermaßen befremdet aus ihrem Munde.

„Du irrst. Wenn ich dich ein wenig belästige, so geschieht es nur zu Hans Fürsts Bestem. Ich muß nun einmal darüber Bescheid wissen, wenn ich etwas für ihn tun soll.“

„Nun gut. Hans hat sich allerdings zweimal größere Summen von mir geborgt, da die Ueberweisungen aus Amerika nicht pünktlich eintrafen.“

„Und hat er bereits etwas zurückgezahlt?“ fragte Alexander listig.

„Sein Geld traf beide Male schon wenige Tage später ein, und er überwies dann sofort die geliehenen Summen auf meine Bank.“

„So schuldet er dir nichts mehr?“

„Nicht einen Pfennig. Aber wie seid ihr nur auf den Gedanken gekommen, Hans könne sich möglicherweise an mir bereichern? Er ist doch selbst ein reicher Mann.“

Peter Kien antwortete mit Ausflüchten und zog dann schnell den an ihn gerichteten Brief Hans Fürsts aus der Tasche, um ihn Frau Lissi mit den Worten zu geben:

„Dein Vetter schrieb mir heute diesen Brief, ehe er abreiste. Er schreibt extra, ich solle ihn dir zeigen, dann würde ich eine Ueberraschung erleben. Ich komme also hiermit dem Verlangen nach und bin nur gespannt, welcher Art die Ueberraschung sein wird.“

Frau von Schellhagen nahm verwundert den Brief zur Hand, faltete den Bogen auseinander, warf nur einen kurzen Blick darauf und sagte dann:

(Fortsetzung folgt)

# Annis erstes Erlebnis.

Von R. Schulze-Killadt.

Sei, hat dieser Sonntag eine Sonne, blank und klar und hell. Sie malt einen weich-pastellfarbenen Himmel über uns, der sich wie eine runde Käseglocke über die Erde stülpt.

Und Vetter Kurt ist auch da! So lange war er auf der Universität, hat gebüffelt, hat sich nie um jemanden gekümmert, war klein und schwächlich, schmal und blaß und ganz und gar unbeachtet. Und nun auf einmal ist er da und sagt, er wolle sein Fräulein Vase sehen. Jetzt ist er plötzlich groß und breitschultrig und braun. Ob er das wohl auch aus der Prüfung mitgebracht hat?

Jetzt ist es Sonntag, und ganz früh am Morgen läuten die Kirchenglocken. Die Sonne sieht verliebt auf die Erde hinunter, und das Fräulein Anni, schon auf der Terrasse, trinkt Kaffee und macht für den schrecklich erwachsenen Vetter die Honigbrötchen zurecht.

Er meint, daß er sich das schon lange so gewünscht habe, legt sich in seinem Stuhl behaglich zurück, trinkt die Luft, die morgendlich herb vom Rheine herüberweht.

Und die Anni hat nur ihr kurzes Dirndlkleidchen an, bunt und leuchtend wie die Tischdecke und wie die Blumen draußen auf der Wiese. So kann sie beinahe gar nicht neben dem Herrn Vetter bestehen, neben den eine elegante Dame gehört mit einem langen Kleide, mit einem Spitzenragen und breiten Schultern, wie das modern ist.

Und der große Vetter lacht bloß und sagt, sie solle ihm doch mal ihre Wiesen zeigen. Das ist eine Aufgabe! Mit einem Satz nimmt die Anni die vier Stufen auf einmal, die von der Terrasse in den Garten führen.

„Komm, Vetter Kurt, wenn du noch laufen kannst, wenn dir die Beine noch nicht eingeroftet sind vom Sitzen in der Stadt und vom Studieren!“

Reuchend ist auch Vetter Kurt heran, und nun liegen sie beide nebeneinander, gucken in den lichtblauen Himmel, durch den man geradezu in die Unendlichkeit kommt, und ihr Atem geht hastig.

Und hier paßt sie hin. Mit ihrem Blumenkleidchen mitten unter Blumen. Ihre schmalen, weißen Glieder sind jetzt von einem rosigen Schimmer überzogen, ihre Brust hebt und senkt sich, und ihr blondhaar spielt sorglos und schillernd mit den Grashalmen. Käfergebrumm schwirrt von Pflanze zu Pflanzchen, und das Vibram von Kirchenglocken kommt hier von zwei Seiten gleichzeitig. Das ist wie das Kläuschen einer fernen Orgel, aber größer, mächtiger.

Dann mustert der Vetter das Fräulein Anni. Er dreht den Kopf ein bißchen blinkelnd gegen das Licht, fragt harmlos:

„Was guckst du denn so?“

„Oh“, sagt er, „es ist hier so schön! Und du müßtest meine Frau werden!“

Die Anni lacht: „Und dir die Strümpfe stopfen und das Essen kochen! Deine Frau, mit zwei kleinen Buben, pausbäckig, und zwei Mädcheln, immer eines kleiner als das andere, wie die Orgelpfeifen! Was du so denkst, Vetter Kurt!“

Und dann wird sie doch eine Winzigkeit rot. Aber eben nur vor Freude, weil sie an die Buben und Mädcheln denkt, die ja viel mehr Arbeit machen als die Puppenkinder, die dafür aber auch richtig schreien können.

Und Vetter Kurt guckt nach der anderen Seite, weil dort der Himmel auch blau ist und die Wiesen auch grün sind. Und weil er doch nicht immer das Fräulein Anni angucken kann.

Aber die Anni lacht ganz hell. Haha, was der Vetter so denkt! „Zum Heiraten, nein, das hat noch lange Zeit, da muß ich noch viel lernen. Nein, nein, so schnell geht das nicht! Das Wäschewaschen und das Bügeln und das Kochen, wie man's richtig macht. Und Klavierspielen; und dann, oh, da gehört ja so schrecklich viel zu!“

Und er brummt, daß sie alles ja gar nicht nötig habe. Er nähme ein Mädcheln, das alles macht. Sie brauche nur immer hin und her zu gehen und seine Frau zu sein.

Dann trollten sie nach Hause. Die Anni stimmt. Daß der Vetter so seltsame Gedanken haben kann, die Frau solle nur immer hin und her gehen und nichts tun. Nein, das passe ihr nicht.

„So“, meint Vetter Kurt pfiffig, als sie das sagt. „Du wirst mir von Stunde zu Stunde besser, Bäschen, du

bißt ein sehr vernünftiges Wadgen.“

„Ja“, nickt die Anni, „das habe ich auch schon immer gedacht.“

Endlich kommen die beiden nach Hause. Und dann sprechen sie nur noch wenig zusammen bis zum Abend, bis der Vetter Kurt sich wieder in seinen Wagen setzt, einen Abschiedsgruß winkt und davonfährt.

Dann hat der große Vetter sein junges Bäschen ver-gessen. Gesellschaften und Feste warten auf ihn in der Stadt.

Das Fräulein Anni aber sitzt jeden Morgen mit glühendem Herzen in ihrem Bett, wenn draußen hinter blauem Himmel die Sonne steht. Dann, später, weint sie wochenlang und mag kaum noch über die Wiesen zu ihren Lieblingsplätzchen gehen.

Nach einem Jahr liegt eine winzige, kühle und herbe Falte um ihre Mundwinkel. Sie kann auch wieder lachen; Verwandte und Bekannte sagen, das Fräulein Anni sei reif geworden. Ihr schmerzlich-weiches Lächeln, das man manchmal für Sekunden an ihr beobachten kann, lockt einen großen Kreis von Verehrern heran.

Mit niemandem soll das Fräulein Anni noch jemals im Dirndlkleidchen über „ihre“ Wiesen gegangen sein.

## Nah und Fern.

Sechzig Jahre unmittelbare Kabelverbindung Deutschland—Nordamerika. Am 4. März kann die Deutsch-Atlantische Telegraphengesellschaft (D.A.T.) auf das zehnjährige Bestehen ihrer Kabelverbindung Deutschland—Nordamerika zurückblicken. Mit der Auslegung und Inbetriebnahme dieses wichtigen Kabels wurde der seit langer Zeit bestehende Wunsch der deutschen und amerikanischen Handelskreise erfüllt, wieder wie vor dem Kriege eine unmittelbare Kabelverbindung zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Nordamerika zur Verfügung zu haben. Zugleich leistete damit die D.A.T. einen bedeutenden Beitrag zu dem Wiederaufbau der durch den Krieg zerrissenen Weltverkehrsbeziehungen Deutschlands.

Jährlich 300 bis 400 Straßennumbenennungen in Berlin. Die Reichshauptstadt hat die stattliche Zahl von etwa 9000 Straßennamen aufzuweisen. Aus dem Zerdegang der Weltstadt heraus, die durch das Zusammenwachsen vieler früher selbständiger Einzelgemeinden entstand, ist es zu verstehen, daß eine ganze Reihe von Straßennamen doppelt, dreifach, ja sogar noch häufiger vorkommen. Von Jahr zu Jahr werden nun systematisch nach einem Umbenennungsplan, wie aus einem Bericht der Berliner Haupttiefbauverwaltung hervorgeht, etwa 300 bis 400 Straßennamen- und -umbenennungen im Sinne einer einheitlichen Regelung vorgenommen.

Portugieser Flieder steigt nach Portugal. Deutscher Flieder ist in südlichen Ländern — Italien, Spanien, Portugal — außerordentlich beliebt, dort aber eben so selten und teuer wie bei uns etwa die Orchidee, weil der Flieder das heiße Klima nicht verträgt und der Transport aus Deutschland zu Schiff oder mit der Bahn wegen der ersorderlichen Unterwegspflege ziemlich kostspielig ist. Diese Fliedervorliebe hat sich jetzt ein findiger Gärtnereibesitzer in Stuttgart zur Sache gemacht und in Verbindung mit einem portugiesischen Blumenhändler den Luftweg für den Fliedertransport benutzt. Die frisch geschnittenen Stauden werden in einem Eimer Wasser gesteckt und erreichen nach nur dreizehnstündiger Reise Lissabon, wo sie meist schon eine Stunde nach Eintreffen auf dem Markt ausverkauft sind.

Ueberfall auf Postwagen — eine Million Francs geraubt. Auf dem Hauptplatz der Stadt Aix-en-Provence (Frankreich) hielten mehrere mit Revolvern ausgerüstete Banditen einen Postwagen an, bemächtigten sich der Postkassette, die Geld im Gesamtwerte von über einer Million Francs enthielt, und schleppten den Fahrer des Postwagens mit sich fort. Sie überließen ihn zehn Kilometer außerhalb der Stadt an einer einsamen Stelle seinem Schicksal und entliefen.

Kind im Ofen verbrannt. Ein furchtbares Verbrechen wurde in Berlin-Lichtenberg verübt. Ein 37 Jahre alter Ehemann wurde unter dem Verdacht, sein neugeborenes Kind getötet und dann verbrannt zu haben, verhaftet. Die Ehefrau des Festgenommenen hatte einem Kinde das Leben geschenkt. Ein kurz nach der Geburt in die Wohnung gerufener Arzt erzielte auf seine Frage nach dem Kinde den Bescheid, daß das Neugeborene zunächst noch schwache Lebenszeichen von sich gegeben habe, dann aber gestorben sei. Um irgendwelche Eherereien zu vermeiden, so erklärte der Vater, habe er das Kind in den geheizten Stubenofen gesteckt und verbrannt. Die auf Veranlassung des Arztes alarmierte Polizei fand die Angabem des Mannes bestätigt. Im Ofen fand man die völlig verkohlte Leiche des Neugeborenen. Der Vater gibt an, im Einverständnis mit seiner Frau die Tat begangen zu haben.

10; und so lang wieder helles Vachen durch das Haus, denn auch Liesl's Brüderchen und die kleine Schwester jubelten auf, weil sie nun wieder nach Herzenslust essen konnten und die Eltern wieder froh waren.

Raum aber schaute der Liesl die Fröhlichkeit aus den hübschen, blühblauen Augen, da sahen die Burschen, einer nach dem anderen, sich nach ihr um, so wie man's einst im Dorf erwartet hatte.

Um diese Zeit kam des Nachbarn Sohn Schorsch wieder einmal auf Urlaub ins Dorf. Der Schorsch hatte es bei den Fliegern schon weit gebracht, und so wunderte sich niemand, daß er, wie sich bald herumsprach, auf Freiersfüßen ging.

Als am Sonntag die Musikanten droben im Saal des Gasthofs lustig fiedelten, daß es den Burschen und Mädcheln in die Beine fuhr, da tanzte der Schorsch nur mit der Liesl. Und als nachher beide auf dem Heimweg waren, da kam's abermals so, wie man's einst voraus-gesagt hatte. Ehe es sich die Liesl versah, nahm sie der Schorsch in die Arme, küßte sie immer und immer wieder, und die Liesl, auch nicht faul, küßte den Schorsch, und — schmeiß! — war sie schon unter der Haube.

Ja, das ist eine alte Geschichte: Glückskäfer bringen Glück! — Versucht Ihr es auch einmal, wenn in diesen Tagen die elfenbeinfarbenen Margueritenblümchen mit dem Glückskäfer euch begegnen. Ich sag's euch: Ihr werdet Glück haben, und mit euch alle die Volksgenossen, für die ihr eure Spenden beim Winterhilfswerk opfert.  
Dr. Friedrich Buben den.

## Landmanns Arbeitskalender im März

Der Monat März steht im Zeichen der Frühjahrsbestellung, und wir zählen bei seinem Beginn die Tage, wo wir den Acker betreten und damit beginnen können. Vorher müssen Saatgut und Dünger bereitlegen. Die erste Arbeit auf milden Böden ist dabei das Abeggen oder das Glattschleifen mit der Ackerschleppel der in rauher Furche liegenden Scholle. Nur bei trockenem Wetter können und müssen die Weizen-, Klee- und Luzernschläge

Letzter WSW-Monat 1936/37

## Durch Opfer zum Siegl



Diese Plakette gehört im Monat März

an Deine Tür!

## Humor.

Grob

Ein Leipziger Herr, bei dem Geld keine Rolle spielte, wollte sich operieren lassen und ging zu dem berühmten Chirurgen Thiersch, um ihn zu fragen, wer der erste Operateur in Paris sei.

„Das dürfte wohl Doyen sein“, sagte Thiersch. „Brauche ich da eine besondere Empfehlung?“ fragte der reiche Mann.

„Nein. Sie gehen einfach hin und sagen, weshalb Sie gekommen sind. Dann wird Herr Doyen Sie jedenfalls fragen, woher Sie kommen, und Sie werden antworten: aus Leipzig.“

„Und dann?“  
„Dann? Dann wird Doyen vermutlich sagen: Sie Dohsel! Sie kommen aus Leipzig? Weshalb gehen Sie denn da nicht zu Thiersch?“

## Verboten!

„Hier steht, daß das Betreten der Rasenfläche zwanzig Pfennig kostet! Warum so wenig?“  
„Weil sonst niemand den Rasen betritt!“

## Die Antwort

Der Lehrer will den Knaben die Bedeutung des Wortes „langsam“ beibringen und geht zu diesem Zweck bedächtig durch die Klasse. Nun bleibt er stehen und fragt: „Wie bin ich gegangen?“  
Der Schüler: „Krummbeinig.“

## Liesel und der Glückskäfer

Alle im Dorf hatten von jeher gesagt: Wenn die Liesl erst einmal groß ist, wird sie weit und breit die Aller-schönste sein. Die Burschen werden sich nach ihr umsehen, und unter die Haube wird sie kommen, ehe sie's selbst gewahr wird.

Ganz sicherlich wär's auch so gekommen, hätte nur nicht inzwischen die große Arbeitslosigkeit ihren Einzug ins Städtchen gehalten. Fast Haus bei Haus mußten sie die Hände, die so geschickt im Schnitzen und Dreheln waren, müßig in den Schoß legen.

Auch in das Haus der Liesl kam die Not. Und die Not allein war schuld daran, daß Liesl ihre Fröhlichkeit verlor. Die lustigen, blauen Augen blickten trübe und oft verweint in die sorgenschwere Zukunft, denn der Nummer der Eltern und das Darben der jüngeren Geschwister gingen der Liesl sehr zu Herzen.

Doch wenn der Himmel so recht voll von schweren und dunklen Wolken hängt, dann bricht unversehens die Sonne hervor, zerteilt die Wolken, schiebt sie beiseite und vertreibt sie.

So ging's auch der Liesl. Denn plötzlich hieß es, daß wieder Arbeit ins Dorf käme. Das war eine Freude! Auch für Liesl war ein Arbeitsplatz da. Tag für Tag sah sie in der großen Werkstatt, in der es nun wieder geschäftig und emsig zing.

Millionen und aber Millionen kleiner, zierlicher Margueritenblümchen mußten für das Winterhilfswerk hergestellt werden. Oh, darauf verstand man sich im Dorf! Sagen doch in ihm viele, viele Eisenbeinschnitzer, deren Hände Arbeit einst in die weite Welt gewandert war.

Was Liesl aber an ihrem Arbeitsplatz zu tun hatte, das war so recht was nach ihrem Herzen. Auf das elfenbeinfarbene Margueritenblümchen war nämlich ein allerliebster Glückskäfer geflogen, und diesem Glückskäfer mußte Liesl die hellleuchtende, rote Farbe geben. Jedesmal nur ein kleines rotes Küpferchen, aber es war eine Lust, das Margueritenblümchen anzuschauen.

War die Woche herum, dann schüttete Liesl ihren Robn der Mutter in den Schoß; der Vater machte es lustig

gegagt werden.

An Ausäsaaten sind fällig vor allem der Sommerroggen, der so früh wie möglich in den Boden kommen muß, ferner Hafer, Sommergerste, Erbsen und Möhren sowie die Einfaat von Serrabelle in den Winterroggen. Neben dem Eggen, Krümmern und Grubbern und sogar noch dem Pflügen, wo dieses im Herbst versäumt werden mußte, haben wir jetzt ausgiebig zu düngen. Da der Winter so lange angehalten hat, ist es vielfach noch möglich, auf den Wiesen und Weiden Kompost zu fahren, zu jauchen und künstlichen Dünger zu streuen, aber das muß nun unverzüglich geschehen. Die Winteresaaten erhalten ihre Kopfdüngung mit Stickstoff, und vor der Saat können leichtlösliche Dünger eingebracht werden.

Auf Wiese und Weide sind eine Reihe der nur noch jetzt vor dem Sprießen der Gräser auszuführenden Arbeiten nötig: Gleich nach dem Abtrocknen wird gegagt und das ausgefrachte Moos zusammengefahren, die Kieselwiesen werden gewässert, moorige Böden gewalzt, und die Instandsetzung der Weideneinfriedigungen wird begonnen.

Im Hof werden nach Eintritt des wärmeren Wetters die Saatkartoffeln verlesen, und in einigen milden Lagen beginnt in der zweiten Monatshälfte bereits das Auslegen der Frühkartoffeln. In der Geflügelzucht ist die Frühbrut im Gange, deren Küken sorgsam vor Witterungsumschlägen zu bewahren sind.

Im Garten werden die Mistbeete versorgt, im freien Land werden die Zwiebeln, Radieschen, frühen Erbsen ausgefät und die Kohlbeete hergerichtet. Die überwinterten Samenpflanzen, Knollen und Wurzeln werden, soweit sie nicht zu kälteempfindlich sind, ausgefät, mit dem Pfropfen wird angefangen, und eine letzte Generaldurchsicht auf noch vorhandene Raupennester findet statt. Die Obstbäume werden vor dem Austrieb gesaucht, Spargelbeete werden angelegt, und bei den am frühesten austreibenden Stachelbeeren erfolgt die Schutzspritzung gegen den amerikanischen Mehltau.

Im Fischteich beginnen die Sommerlacher ihre Eier abzulegen. Am Bienenstand darf wegen des fortschreitenden Brutansatzes keine Hungers- und Durstnot eintreten.

# Lokales u. Provinzielles

## Auf in den Kampf gegen die . . . Mücken.

„Nanu“, werden viele sagen, „jeht?“ — „Gerade jeht!“ werden viele andere, die genau Bescheid wissen, antworten. Zu diesen anderen gehören kommunale Behörden, die in diesen Tagen an die ihrer Obhut und Fürsorge anvertrauten Ortsbewohner mehr oder minder energische Aufforderungen zur Eröffnung des großen Mückenkrieges ergehen lassen. Man braucht nicht aus jeder Mücke gleich einen Gefanten zu machen und kann doch finden, daß man es bei ihnen mit sehr unangenehmen und nicht selten sogar gefährlichen Biefern zu tun hat. Und gerade jeht ist die Zeit, sommerlichen Mückenplagen mit einiger Aussicht auf Erfolg vorzubeugen, da die eiertragenden Mückenweibchen in Kellern, Schuppen und in anderen geschützten und feuchten Räumen zu überwintern pflegen. Vernichtet man aber rechtzeitig die Weibchen, so hat man im Kriege mit den Mücken eine Schlacht gewonnen. An Kellerwänden und Kellerdecken kann man in dieser Zeit die Mückenweibchen oft in großer Anzahl finden. Jeder, der über einen Keller herrscht, besonders aber Leute, deren Keller in der Nähe eines Sumpfes, eines Tümpels usw. oder in der Nähe von Grünanlagen liegen, sollten öfter einmal nach überwinterten Mücken Ausschau halten und die Insekten mit geeigneten Mitteln zu vernichten suchen. Was „geeignete Mittel“ sind, das wird man entweder selbst wissen oder von irgendeinem Sachkennner leicht erfahren können. Wer mit der Mückenbekämpfung nicht genau Bescheid weiß, sollte sich überhaupt von vornherein lieber an einen Sachverständigen wenden, denn auf sachgemäße und gründliche Maßnahmen kommt es an. Das ist das, was der Privatmann gegen „seine persönlichen Mücken“ zu tun hat. Aber auch die Behörden, die gute Ratschläge über Mückenbekämpfung geben, dürfen nicht müßig die Hände in den Schößen legen, denn es gibt Mückenbruststätten, die nur von Unmütigen wegen und mit großen Mitteln erfolgreich vernichtet werden können; das sind die vorerwähnten Lachen, Tümpel, Sumpfe usw., die, wo es sich irgend ermöglichen läßt, zugespült werden müssen, weil die Mücken hier zu Beginn der wärmeren Jahreszeit ihre Eier ablegen. Unnötige Wasseransammlungen sollte im übrigen auch jeder einzelne auf seinem Grundstück zu verhüten suchen und dabei sein Augenmerk auch auf kleinste stehende Wasserflächen richten, eine Tonne mit Regenwasser, alte Konservbüchsen, die mit Wasser gefüllt, irgendwo herumstehen; das alles ist den Mücken lieb und recht für ihren Sommeraufenthalt. Also weg damit! Natürlich wird es niemals möglich sein, alle Mückenbruststätten restlos zu beseitigen, aber einiges kann immerhin getan werden, und der jeht aufzunehmende Kampf gegen die in den Kellern nistenden Mückenweibchen ist, worauf noch einmal hingewiesen werden soll, ein ganz besonders wichtiger Schritt!

### Vorausichtliche Witterung.

Wechselnde Bewölkung, zunächst noch heiter, später Eintrübung und milder.

— **Verzlichen Sonntagsdienst** hat am 6. und 7. März Dr. Krowarz, Breslau-Hundsfield, Telefon Breslau 49064.

— **Schont die Blütenkäfigen!** Jedes Frühjahr muß der Naturfreund zu seinem Schmerz beobachten, daß die Blütenkäfigen der Salweide (Palmkäfigen), der Pappeln, der Hahnen und der Erle, besonders in der Nähe der Städte, rücksichtslos abgerissen oder auch abgeschnitten werden, und der Vorrübergehende, der sich gerne über diese ersten Boten des Frühlings freuen möchte, trifft vielfach heruntergeschlagene Äste und förmliche Ruinen der Sträucher und Bäume an. Jeder, der sich verlußt fühlt, sich an diesen Käfigen zu vergreifen, sollte daran denken, daß er seinen Mitmenschen etwas wegnimmt, daß er die Natur schändet und das Landschaftsbild verunstaltet. Dazu kommt, daß der Blütenstaub dieser Käfigen zu der ersten Nahrung der Bienen gehört und daß der Bienenzüchter gerade diese Bienenweide besonders hoch einschätzt. In einer Zeit, in der wir uns bemühen, die Volksernährung aus dem Ertrag des eigenen Landes sicherzustellen, muß auch an diesen wirtschaftlichen Gesichtspunkt gedacht werden. Denn die Bienenzucht ist von großer Wichtigkeit, nicht nur wegen der Erzeugung des Honigs, sondern auch mit Rücksicht darauf, daß die Bienen die Befruchtung in den Blüten unserer Obstbäume besorgen. Besonders die Schulen werden gebeten, die Jugend im Sinne des Naturschutzes zu erziehen und vor Abreißen und Abschneiden von Blütenkäfigen zu warnen.

### Sportliches.

#### 122,86 Mark für das W&W.

Am vergangenen Sonntag, den 28. Februar, veranstaltete der S. C. Hundsfield ein Fußballspiel „Alte Herren S.-C. Hundsfield“ gegen „Alte Herren S. C. Sacrau“ zu Gunsten des W&W auf dem Sportplatz am Schützenhaus. Beide Mannschaften wurden in Sportkleidung vom Umkleelokal durch einen Spielmannszug der S. C. nach dem Sportplatz geführt. Das um 2,30 Uhr angepöfene Spiel brachte nach verschiedenen humorvollen Einzelheiten den Sacrauern eine 3:0 Führung ein. Die Hundsfelder verstanden es, diesen Vorsprung in der II. Halbzeit aufzuholen, sodaß sich beim Schlupfspiel beide Parteien unentschieden trennen konnten. Die Gesamteinnahme, vermehrt durch eifriges Sammeln eines bekannten Hundsfelder Gastwirts (der ebenfalls in Sportkleidung austrat) wurde nach Abführung des Sportgroßens mit 122,86 RM. dem Leiter der S. C., Ortsgruppe Hundsfield übergeben. Spieler und Publikum wurden während des Spiels gefeiert. Die hoffentlich gelungenen Aufnahmen werden am Sonnabend, dem 6. und Sonntag den 7. März 1937 in den Kufu-Vischspielen in Breslau-Hundsfield im Laufe des Programms vorgeführt.

Mit dem ersten März-Sonntag beginnen nun die Ausscheidungs-spiele der 4 Meister der 2. Breslauer Kreisklasse zum Aufstieg in die 1. Kreisklasse. Es sind dies folgende Vereine:

Gruppe A Viktoria, Breslau, B Sport-Club Hundsfield, C Blau-Weiß, Paritieb, D Städtische Spielvereinigung, die im Vor- und Rückspiel aufeinander treffen. Gewertet werden diese Spiele wie die Meisterschaftsspiele, nach Punkten. Die beiden ersten aus diesen Spielen steigen auf. Die Hundsfelder haben für Sonntag den S. C. Viktoria, Breslau zum Gegner erhalten. Viktoria gilt in diesen Ausscheidungs-spielen als Favorit und das mit Recht, sind sie doch bisher ungeschlagen, ja, es gelang ihnen sogar, in einem Freundschaftskampf gegen die komplette Ligamannschaft von Breslau 02 ein Unentschieden von 3:3 zu erzielen. Der Sport-Club seinerseits steht keine Stärke darin, daß er die gesamte Elf zur Verfügung hat, die ebenfalls ungeschlagen die Meisterschaft errang. Wenn Schiedsrichter Smeltalla, Germania Breslau, zum Schluß ein Unentschieden verkündet, wäre das nach den bisherigen Leistungen beider Mannschaften keine besondere Ueberraschung. Das Spiel steigt um 16 Uhr am Schützenhaus. Vorher, 14,20 Uhr treffen die Jugendmannschaften beider Vereine aufeinander.

### Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, den 7. d. Mts. (Lätare): 9,30 Uhr Einsegnung der Konfirmanden aus Sacrau, Schottwitz und Bischwiz, zugleich Abschiedspredigt von Pfarrer Hoehne. Danach Abendmahl. 9,45 Uhr Gottesdienst in Wendelborn (Bawelwitz), Vikar Zinner. Rindergottesdienst fällt aus. 2 Uhr Prüfung der Konfirmanden aus Hundsfield, Wendelborn und Gloschwitz, Pfarrer Raebiger. — Mittwoch, den 10. d. Mts., nachmittags 6 Uhr, 4. Passionsgottesdienst und Abendmahl Pfarrer Hoehne. Abends 8 Uhr Passionsgottesdienst und Abendmahl in Wendelborn, Pfarrer Raebiger. Donnerstag, den 11. d. Mts., abends 6,30 Uhr Bibelfunde im Schwesterhaus Sacrau Pfarrer Hoehne. Abends 8 Uhr Versammlung des Jungmädchentreises im Altersheim. — Freitag den 12. d. Mts., abends 7 Uhr Passionsstunde in Schottwitz, Vikar Zinner. Sonntag Kollekte für die Diakonissenanstalt Bethanien in Breslau. Mittwoch für die Seidenmission.

## Wer ein Herz hat, spende!

Aufruf des Stabschefs der SA, des Reichsführers SS, und des Korpsführers des NSKK.

Der Stabschef der SA, Luze, der Reichsführer SS, Himmeler, und der Korpsführer des NSKK, Sühlein, erlassen zur 6. Reichsstraßenammlung am 6. und 7. März folgenden Aufruf:

Zum drittenmal im Winterhilfswerk 1936/37 stehen die Männer der SA, der SS, und des NSKK, als freiwillige Kämpfer im Dienste der Volksgemeinschaft.

In den Jahren vor der Machtübernahme waren es diese Männer, die mit einem fanatischen Glauben an den Führer jeden Tag bereit waren, die größten Opfer für eine bessere Zukunft Deutschlands zu bringen. Sie eroberten nach einem schweren Opfergang die Straße. Nach dem Siege stellte der Führer neue Aufgaben.

Und so treten diese Männer der SA, der SS, und des NSKK, heute an, um zu beweisen, daß es ihnen gelungen ist, die Herzen des deutschen Volkes zu erobern.

Wer ein Herz hat, geht am 6. und 7. zu den Kämpfern Adolf Hitler's und bereitet ihnen durch seine Spende Freude an ihrer Arbeit.

Erfüllte  
Urlaubs-  
wünsche!



Nichts bringt Sie diesem Ziele näher, als sich einige Monate vorher Kleinigkeiten zu versagen und das dadurch Ersparte zu uns zu bringen. Dann kommen auch noch die Zinsen dazu!

**Städtische Sparkasse  
zu Breslau**

## Mordtat nach 13 Jahren aufgeklärt

Wie Oberlandjäger Günther erschossen wurde — Der Täter verhaftet

Den am 13. März 1924 im Kreise Breslau an dem Oberlandjäger Günther begangenen Mord hat jetzt die Breslauer Kriminalpolizei aufgeklärt. Als Täter wurde der aus Kammerborn, Kreis Breslau, stammende Wilhelm Wacke festgenommen, der auch ein Geständnis ablegte.

Die Ermittlungen führten noch einmal in die dunkle Zeit nach dem Kriege zurück, als arbeitsloses Gesindel die Zeit des Faustrechts für gekommen hielt und Untermenschen sich hab und Gut des Nächsten rechtswidrig aneigneten. Im Breslauer, Neumarkter und Schweidnitzer Kreis hatten sich in jenen Jahren organisierte Verbrecherbanden gebildet, die planmäßig Einbruchsdiebstähle ausführten. Bei einem solchen Einbruch in Gnischwitz hatte eine aus neun Mann bestehende Bande vier Schweine auf einmal gestohlen.

Nach der Teilung der Beute wurden zwei der Verbrecher von dem Oberlandjäger Günther festgenommen. Während des Abtransports schoß Wacke aus einer Pistole in das Gesicht des Beamten, der sofort zu Boden stürzte. Dann brachte Wacke dem Oberlandjäger noch einen zweiten Schuß in den Kopf bei.

## Aus Breslau

### Musik in der schlesischen Hauptstadt

Das Achte Philharmonische Konzert findet am 8. März im Großen Konzerthaus statt. Nach Webers Overtüre zu „Oberon“ erklingt zum erstenmal in Breslau das Cellokonzert von Wittner, gespielt von Professor Ludwig Hoelscher, Berlin. Der zweite Teil des Programms ist der B-Dur-Sinfonie von Schubert, der letzten vollendeten Sinfonie des Meisters, gewidmet. Die Leitung des Konzerts hat Generalmusikdirektor Philipp Wüst. Am 23. März, 20 Uhr, findet im Konzerthaus die diesjährige Aufführung von Johann Sebastian Bachs „Matthäus-Passion“ durch die Breslauer Singakademie unter Leitung von Professor Heinrich Boell statt. Orchester: Schlesische Philharmonie; Solisten: Charlotte Kraefer-Dietrich, Lore Fischer (Berlin), Heinz Matthei (Berlin) und Günther Baum (Berlin). Öffentliche Generalprobe am 22. März.

### Nichtfest beim Reichsfender Breslau.

Auf dem ehemaligen Vorgartengelände des Reichsfenders Breslau fand das Nichtfest der neuerbauten Garagenhallen des Reichsfenders Breslau statt. 50 Volksgenossen fanden diesen Neubau für ein Vierteljahr Arbeit und Brot. Unter Beteiligung aller am Bau beschäftigten Arbeiter und Zimmerleute, in Anwesenheit des Architekten und des Sendeleiters Meyer-Rahlstedt in Vertretung des dienstlich abwesenden Intendanten Krieger wurde nach altem Handwerksbrauch die Richtkrone auf den Dachstuhl emporgezogen. Ein Nichtschmaus in der Kantine des Reichsfenders vereinte alle am Bau Beteiligten in fröhlicher Gemeinschaft. Die neue Garagenhalle, die eine Länge von 52 Metern hat, enthält drei Hallen für die großen Uebertragungswagen, eine Waschküche, eine Wagenwerkstatt, Garagen für vier Personentraktwagen und mehrere Unterstände für Motorräder und Fahrräder.

### Kreisleiter Hamster in den Reichstag berufen

Als Ersatzmann für den verstorbenen Reichstagsabgeordneten Hönischer ist Kreisleiter Hamster-Breslau in den Reichstag berufen worden.

### Günstige Wintersportverhältnisse in den Gebirgen

Am Dienstag und am Mittwoch traten in den schlesischen Gebirgen wieder verbreitete Schneefälle auf, die zu einer wesentlichen Besserung der Schneeverhältnisse führten. In den mittleren Lagen liegen auf der Schneedecke wieder 10 bis 25 Zentimeter Pulverschnee, so daß vielfach gute und teilweise oft sehr gute Sportverhältnisse bestehen. In den Kammgebieten überschreitet die Schneedecke allgemein 1½ Meter. Es ist mit weiteren Schneefällen zu rechnen. Da in den nächsten Tagen im Bereiche der von Osten vordringenden kontinental arktischen Kaltluftmassen Frostwetter zu erwarten ist, werden die sich noch weiter bessernden Schneeverhältnisse einige Zeit erhalten.

### Devisenerleichterungen für den Grenzverkehr.

Die Devisenstelle Breslau hat im Einvernehmen mit der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung mit Wirkung vom 1. 3. 1937 für den deutsch-tschechoslowakischen Grenzverkehr folgende Ausnahmeregelung zugelassen: Inländische Grenzbewohner, die in dem der Tschechoslowakei zugewendeten Grenzgebiet ansässig und im Besitz eines Grenzdevisenheftes sind, dürfen an Sonn- und deutschen Feiertagen und den unmittelbar vorhergehenden Werktagen inländische Scheidemünzen bis zum Betrage von 10 RM. täglich ins Ausland überbringen. Von dem zur Mitnahme zugelassenen Scheidemünzenbetrag von 10 RM. täglich an den festgesetzten Tagen darf jedoch nur ein Teilbetrag in Höhe von 3 RM. täglich zu Wareneinkäufen verwendet werden.

Nieder-Salzbrunn. Seit sechs Jahren der wärmste Februar. Interessant ist eine Aufzeichnung der hiesigen Wetterstation über den Februar der letzten sechs Jahre. Die Durchschnittstemperatur des diesjährigen Februar betrug etwas unter Null, nämlich 0,13 Grad Kälte. Für die sechs früheren Februarmonate ist der Durchschnitt 1,25 Grad Kälte; der wärmste von allen war der diesjährige, der kälteste dagegen der Februar 1936 mit 2,5 Grad Kälte. Die Niederschlagsmenge betrug den letzten Februar 17,4 Millimeter an 11 Schneetagen. Der sechsjährige Durchschnitt beträgt 29,15 Millimeter an 14,2 Niederschlagstagen.

Wohlau. 230 000 Maulbeerpflanzen für den Kreis. Den Bemühungen der Reichsachgrupp-Seidenbau in Celle, im Kreise Wohlau der Seidenraupenzucht Eingang zu verschaffen, ist ein voller Erfolg beschieden gewesen. Im ganzen sind in diesem Jahre 230 200 Maulbeerpflanzen von den Gemeinden des Kreises bestellt worden, und 130 von den 143 Gemeinden im Kreise Wohlau haben sich bereit erklärt, Seidenbau zu treiben. In den restlichen war das nur infolge schlechter Bodenverhältnisse nicht möglich. Der Kreis Wohlau hat damit einen erfreulichen Beitrag zum Vierjahresplan leistet.

Liegnitz. Schlesiens ältester aktiver Sänger. Der seit 72 Jahren dem Deutschen Sängerbund als Mitglied angehörende Lehrer i. N. Carl Förster, im Besitze der Ehrenurkunde des DSB. für 50jährige Mitgliedschaft, beging seinen 92. Geburtstag und singt heute noch in der Singakademie in Liegnitz. 44 Jahre wirkte Förster als Lehrer in Wising und ist neben dem Führer Ehrenbürger dieser Stadt. Nach seinem Dienstabgang verlegte er seinen Wohnsitz nach Liegnitz, wo er seit vielen Jahren die Vereinigung der Lehrer im Ruhestand leitet.

Bunzlau. Ein Ring sieben Jahre im Ruhe-magen. Als dieser Tage in Groß-Hartmannsdorf eine Kuh geschlachtet wurde, fand man zur großen Ueberraschung in ihrem Magen einen goldenen Trauring. Er war vor sieben Jahren einer in einer hiesigen Wirtschaft beschäftigten jungen Frau beim Heuladen verlorengegangen. Der Ring ist völlig unbeschädigt geblieben und konnte der Besitzerin wieder zurückgegeben werden, der damit eine unerwartete Freude zuteil wurde.

## Gerechtliches

### Erneute Verhandlung des Falles Kauder

In der am 8. März beginnenden neuen Tagung des Breslauer Schwurgerichts wird u. a. auch die vom Reichsgericht zurückverwiesene Anklage gegen Herbert Kauder aus Breslau erneut behandelt. Die Verhandlung wird voraussichtlich zwei Tage dauern, da 45 Zeugen und vier Sachverständige geladen sind. Kauder war vom Schwurgericht wegen Mordes an seiner Frau zum Tode verurteilt worden. Auf seine Revision hat das Reichsgericht den Fall zur nochmaligen Verhandlung an das Breslauer Schwurgericht zurückverwiesen.

### Unterschlagungen im Amt.

Der Angeklagte Philipp Sniehotta aus Hindenburg stand vor der 4. Strafkammer des Landgerichts Gleiwitz unter der Beschuldigung, in den Jahren 1934—1936 fortgesetzt als Beamter Gelder unterschlagen und die Vermögensinteressen seiner Behörde geschädigt zu haben. Der Angeklagte, der im 61. Lebensjahr steht, war mit der Leitung einer Zahlstelle betraut und hatte insgefamt 19 000 RM. vernutzt. Es war ihm gelungen, länger als zwei Jahre die Unstimmigkeiten zu verschleiern, indem er Geldbeingänge erst später verbuchte, so daß bei der jeweiligen Kontrolle der Kassenbestände mit den Bucheintragungen übereinstimmte. Das Gericht verurteilte Sniehotta zu zwei Jahren Zuchthaus und erkannte ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren ab. Der Verurteilte wurde in Haft gehalten.

### Wegen Preisüberschreitung bestraft.

Der Regierungspräsident in Breslau teilt mit: Die Preisüberwachungsstelle hat gegen einen Baumeister und Holzhändler im Kreise Reichenbach eine Ordnungstrafe von 600 RM. verhängt, weil er die Verkaufspreise für Kastenholz gegenüber den am 17. Oktober 1936 — dem Stichtage für das Inkrafttreten des Preisoberhörsungsverbotes — geforderten Preisen unzulässigerweise erhöht hatte.

# Steuerzahlung für März 1937.

Im März 1937 sind an die Stadt. Steuerlisten zu entrichten:

1. Bis zum 10. März  
Getränkesteuer für Februar 1937 in Höhe von 10 v. H. des Entgelts für die im Monate Februar verabsolgt Steuerpflichtigen Getränke.
  - II. Bis zum 15. März  
a) Staatl. Grundvermögensteuer für März 1937 in bisheriger Höhe für alle Grundstücke die nicht dauernd land- oder forstwirtschaftlichen oder gärtnerischen Zwecken dienen,  
b) Staatlicher Zuschlag zur Grundvermögensteuer für die unter IIa genannten bebauten Grundstücke für März 1937 in bisheriger Höhe  
c) Gemeindeforschlag zur staatlichen Grundvermögensteuer für März 1937 in Höhe von 500 v. H. (für Neubaubestz 250 oder 200 v. H.) der staatlichen Grundvermögensteuer für die unter IIa genannten Grundstücke,  
d) Hauszinssteuer für März 1937  
1. in bisheriger Höhe, wenn das Jahresoll 200 RM oder mehr beträgt,  
2. in Höhe von 75 v. H., wenn das Jahresoll ohne Berücksichtigung der niedergeschlagenen oder erlassenen Beträge unter 200,- RM bleibt.
- Ferner wird die auf Seite 4 der Steuerlisten für 1937 von den Arbeitnehmern angeforderte Bürgersteuer für 1937 mit 1/12 am 10. März oder mit je 1/24 am 10. und 24. März 1937 fällig. Der Arbeitgeber hat sie vom Arbeitslohn einzubehalten und in den auf den Steuerlisten angegebenen Fristen an die Städtische Steuerkasse XII, Springerstr. 5/9, abzuführen.
- Bei verspäteter Zahlung oder Ueberweisung ist nach dem Befehle vom 24. Dezember 1934 ein Säumniszuschlag von 2 v. H. zu entrichten. Im Falle der Mahnung und der Zwangsvollstreckung treten hierzu noch die nach den gesetzlichen Bestimmungen zu berechnenden Gebühren.

Breslau, den 27. Februar 1937.  
Der Oberbürgermeister.

**Tanzkontroller  
Tanzrosen  
Tanzkarten**  
empfiehlt

Stadtblatt Buchhandlung, Hundsfeld

# Wildschütz, Gasthaus zum Weidelal.

Sonntag, den 7. März 1937

## Eier-Gewandlichkeitsrennen

mit Tanz. Gute Prämierung. Anfang 4 Uhr.  
Es laden freundlichst ein **Willi Graf und Frau.**

Vorrätig in allen Preislagen bei  
**Karl Preiß, Hundsfeld**  
Eisenhandlung,  
Hundsfelderstraße 320.  
Ausstellungsraum Hundsfelderstraße 278.  
Ehestandsarbeiten u. Kinderbetten  
werden in Zahlung genommen.

## Glückwunschkarten zur Konfirmation und Kommunion

in großer Auswahl und neuartigen stimmungsvollen Motiven empfiehlt billigt

Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.

## Stempel

aller Art liefert schnellstens und preiswert  
**Hundsfelder Stadtblatt**

# Jüngerer Arbeitsburschen

für Landarbeit stellt ein  
**Rehlig, Gr. Weigelsdorf.**

Wer einmal M. Brodmanns gewürzte Futterfalkmischung **Zwerg-Mark** gefüttert hat, bleibt dabei u. kauft nur noch Original-Brodmann

Die günstige Wirkung dieses zuverlässigen Beifutters erklärt M. Brodmann „Ratgeber“. Neue (10.) Ausgabe mit neuesten Fütterungsratschlägen kostenlos in den Verkaufsstellen oder von M. Brodmann Chem. Fabrik, Leipzig-Eutritzsch.

**HAUTJUCKEN  
FLECHTE?**  
Dankausflug - Wundlein?  
usw. Seit über 20 Jahren bewähren sich die vorzögl. Hautpflegemittel **Leupin Creme und Seife**  
Drogerie Herb. Mehlan, Hundsfeld.  
Inferieren bringt Gewinn

# Spielplan der Breslauer Theater.

- Capitol.**  
Gartenstr.  
**IA in Oberbayern**
- Ufa-Palast**  
Kaiser Wilhelmstr.  
**San Franzisko**
- Gloria-Palast.**  
Schweidnitzerstr.  
**Truxa**
- Palast-Theater.**  
Schweidnitzerstr.  
**Friedericus**
- Tauentzien-Theater**  
Schweidnitzerstr.  
**Es waren  
2 Junggesellen**
- Kammerlichtspiele**  
Schweidnitzerstr. 31  
**Seine Tochter  
ist der Peter**
- Scala.**  
Nikolaistr.  
**Der Jäger von Fall**
- Alhambra**  
Dominikanerplatz  
**Port Arthur**
- Kristall-Palast**  
Klosterstr.  
**Die Nacht  
mit dem Kaiser**

# „Grüß Gott mit hellem Klang“

Besonderes Pauzenzeichen des Reichsfestenders Breslau zum Sängerbundesfest

In der nunmehr vorliegenden 7. Folge der offiziellen Festschrift des Vorbereitungsausschusses des 12. Deutschen Sängerbundesfestes „Der Ruf“ werden die ersten Mitteilungen über die Mitwirkung des Reichsfestenders Breslau und damit des deutschen Rundfunks bei dieser kulturpolitischen Großveranstaltung des Jahres bekanntgegeben.

Danach wird, wie im vergangenen Jahre bei den Olympischen Spielen in Garmisch-Partenkirchen, Berlin sowie Kiel für die vorbereitenden Sendungen und Uebertragungen der Veranstaltungen des 12. Deutschen Sängerbundesfestes ein dem Charakter und der Würde des Festes angepasste Pauzenzeichen verwandt werden. Fünf namhafte Komponisten haben bereits ihre Vorschläge hierfür eingereicht; in allen Vorschlägen leuchtet das Motiv des Sängerbundesliedes „Grüß Gott mit hellem Klang“ in verschiedener Instrumentation wieder. Einer dieser Vorschläge wird die Sendungen des als reichswichtig erklärten Sängerbundesfestes jeweils langvoll einleiten.

In der gleichen Ausgabe des Festschrift, die durch gehaltvolle Kurzbeiträge und prachtvolle Bildbeigaben in den schlesischen Volks-, Landschafts- und Kulturcharakter einführt, werden auch die Gründe angegeben, die Reichsminister Dr. Goebbels gelegentlich des Empfanges des Bundesführers des Deutschen Sängerbundes, Oberbürgermeister Meißner (Herne), sowie einer Reihe führender Persönlichkeiten, die mit der Organisation und der Durchführung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Verbindung stehen, als maßgebend für die Uebernahme der Schirmherrschaft erwähnte. Danach führte Reichsminister Dr. Goebbels aus, als Sohn des sangesfrohen Rheinlands, in dem der Chorgesang von jeher mehr gepflegt werde als in anderen Gegenden des Reiches, stehe er von Jugend auf mit Interesse dem chorischen Singen gegenüber. Zum andern übernehme er die Schirmherrschaft als Betreuer der künstlerischen Belange des nationalsozialistischen Reiches, zu denen auch der Chorgesang gehöre.

Abschließend wird hierzu nochmals betont, daß mit der Erklärung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes als reichswichtig und mit der Uebernahme der Schirmherrschaft durch Reichsminister Dr. Goebbels dem Fest eine Grundlage gegeben worden ist, die noch keinem der bisher veranstalteten Sängerbundesfeste beschieden war.

# Fahrpreisermäßigung für „Heim und Mode“ Besucher

Die Reichsbahndirektion Breslau fördert den Besuch der vom 6. bis 14. März d. J. in Breslau stattfindenden Frühjahrswerkschau „Heim und Mode“ durch Ausgabe von Sonntagsrückfahrkarten mit verlängerter Geltungsdauer. Die Karten können an allen Bahnhöfen im Umkreis von 75 Kilometer um Breslau gelöst werden. Sie gelten zur Hin- und Rückfahrt am Sonntag, 24. März, von 0 Uhr bis jeweils Sonntag, 24. März, zur Rückfahrt am Montag, 24. März (Beendigung der Rückfahrt). Besucher, die an diesen Tagen nicht abkömmlich sind, bietet sich eine verbilligte Reisegelegenheit an Donnerstag, dem 11. März. Auch an diesem Tage gelangen an den oben gekennzeichneten Stationen Sonntagsrückfahrkarten zur Ausgabe (Hin- und Rückfahrt am Donnerstag, bis spätestens 24 Uhr muß die Rückfahrt begonnen haben). Es ist hierbei zu beachten, daß am Donnerstag die Karten zur Rückfahrt nur gelten, wenn sie vorher der Ausstellungseitung zur Abstempelung vorgelegt worden sind. Schließlich sind auch die örtlichen Auto-Unternehmen bereit, zur Zeit der Frühjahrswerkschau Gesellschaftsfahrten nach Breslau zu organisieren. Außer am 9. und 13. März, die gymnasialischen und hauswirtschaftlichen Vorführungen vorbehalten bleiben, finden täglich 16 Uhr im Messehof Modenschauen statt.

# Die größte Felsarbeit des Ostens

Der Schönhuter Tunnel im Herbst 1937 freigelegt

Viereinhalb Jahre sind vergangen, seit mit der Aufschichtung des Schönhuter Tunnels zwischen Dittersbach und Fellhammer begonnen wurde, um die Gefahr eines Einsturzes infolge der darauf drückenden Bergmassen zu vermeiden. Viereinhalb Jahre angestrengtester Arbeit waren es, die auch jenem Teil des Berglandes ein neues Gesicht gaben. Brechlufthammer fraßen mit stahlharten Bohrern ins Gestein, Dynamit riß die Felsen auseinander, große Blöcke wurden freigelegt und an anderer Stelle aufgeschichtet, sich zu einem neuen Berge häufend. Der große Bagger löst Tag um Tag die Massen hinweg. Ein Tal wurde nahezu aufgefüllt. Neue Sprengungen nehmen dem Berge seine Höhe. Rund 500 000 Kubikmeter Felsmassen waren den Errechnungen nach abzutragen.

Rund viereinhalb Jahre verlangte bisher diese größte Felsarbeit des Ostens, und über ein halbes Jahr wird noch vergehen, bis im Herbst 1937 die Arbeit bewältigt ist. Aber die Gefahr ist nunmehr beseitigt. Ueber dem Tunnel liegt nur noch eine verhältnismäßig dünne Felsdecke, um ihn durch Sprengstücke nicht zu gefährden. Der Südbau des Schönhuter Berges steigt an bis höchsten Kuppe des Massivs. Dieser Südbau wird noch abgeprengt, während der Nordbau bereits geböscht ist. Angefeilt, bohren die Arbeiter die Sprenglöcher und entreißen so Stück für Stück dem Felsmassiv.

Heute wird der Betrieb durch den Tunnel noch einseitig durchgeführt, denn die Stützung des Tunnels hat viel Raum gefordert. Wenn aber die Aufschichtung des Tunnels beendet sein wird, dann wird wieder zweigleisig gefahren, und der Bahnbetrieb, der den Eisenbahnbeamten jetzt noch eine erschwerte Arbeit aufzwingt, wird um so schneller vonstatten gehen.

# Amtl. Bericht des Breslauer Schlachtviehmarktes

Der Auftrieb betrug: 789 Rinder, 1195 Kälber, 271 Schafe, 5254 Schweine.

	3. 3.	24. 2.
<b>Es wurden gezahlt für 50 Kilo Lebendgewicht:</b>	RM	RM
<b>Ochsen, vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts</b>	39-42	39-42
sonstige vollfleischige	35-38	35-38
fleischige	33	30-33
gering genährte	26	-
<b>Bullen, jüngere vollst. höchsten Schlachtwerts</b>	40	40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	36	36
fleischige	31	31
gering genährte	-	-
<b>Kühe, jüngere vollst. höchsten Schlachtwerts</b>	37-40	37-40
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	31-36	31-36
fleischige	23-30	23-30
gering genährte	18-22	-22
<b>Färsen, vollst. ausgem. höchsten Schlachtwerts</b>	40-41	41
vollfleischige	37	37
gering genährte	31-32	32
mäßig genährtes Jungvieh	-	-
<b>Kälber, Doppellender bester Mast</b>	70-75	75
beste Mast- und Saugkälber	51-60	51-60
mittlere Mast- und Saugkälber	40-50	38-50
geringere Saugkälber	33-35	33-35
geringe Kälber	25-30	25-30
<b>Schafe, beste Mastlämmer</b>	45-48	45-50
Stallmastlämmer	-	-
Weidemastlämmer	-	-
beste jüngere Masthammel	43	43-44
Stallmasthammel	-	-
Weidemasthammel	-	-
mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	35-42	35-42
geringe Lämmer und Hammel	-	-
beste Schafe	36-40	38-40
mittlere Schafe	30-35	30-35
geringe Schafe	-	17
<b>Schweine über 300 Pfund</b>	48,50	48,50
von 270 bis 300 Pfund	48,50	48,50
von 240 bis 270 Pfund	47,50	47,50
	48,50	48,50
von 200 bis 240 Pfund	47,50	47,50
unter 200 Pfund	44,50	44,50
<b>Speckauen</b>	48,50	48,50
<b>andere Auen</b>	48,50	48,50
<b>Altschneider</b>	48,50	48,50

# Rundfunk-Programm

Reichsfender Breslau

Vom 7. bis 13. März

Täglich wiederkehrende Darbietungen (mit Ausnahme von Sonntag):

5.00: Frühkonzert. — 5.30: Wettervorhersage. — 6.00: Morgenlied, Morgenpruch. Anschließend: Morgengymnastik. — 6.30: Morgenzug. — 7.00: Frühnachrichten. — 8.00: Frauengymnastik (Montag, Dienstag, Mittwoch und Freitag). — 8.30: Konzert für die Arbeitskameraden in den Betrieben. — 9.30: Wetter. — 11.30: Zeit, Wetter, Wasserstand. — 12.00: Mittagskonzert. — 13.00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten. — 14.00: Mittagsberichte, Büfelnachrichten, Glückwünsche. Anschließend vom Deutschlandsender: Allerlei von zwei bis drei. — 18.50: Programm des nächsten Tages, Wettervorhersage. — 20.00: Kurzberichte vom Tage. — 22.00: Nachrichtendienst.

Sonntag, 7. März

5.00: Gleiwitz: Volksmusik am Sonntagmorgen. In einer Pause gegen 5.30: Für den Bauern: Wettervorhersage. — 6.00: Hamburg: Hafenzug. — 8.00: Schleifischer Morgengruß. „Der Hippuchunder.“ Von Karl von Holtei. — 8.15: Gleiwitz: Fortsetzung der Volksmusik. — 8.40: Sendepause. — 8.50: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten. — 9.00: Christliche Morgenfeier. — 9.30: Unser Kampf um das wahre Menschenrecht. Ein Gespräch über die Rechtsstellung des Arbeiters. Otto Gauweiler. — 9.55: Hermsdorf bei Waldenburg: Schleifische Schulen singen und spielen. — 10.30: Rund um den Plattenteller. Eine Führung mit neuen und selten gehörten Schallplatten. — 11.10: Das Lebensglück. Erzählung von E. B. Clöse. — 11.30: Leipzig: Kantate von Johann Sebastian Bach: „Ach Gott, vom Himmel sieh' herein.“ — 12.00: Berlin: Musik am Mittag. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Ich möchte gern Lehrerin werden, aber nur in einer Volksschule. — 14.30: Ruf der Jugend. — 14.45: Glückwünsche. — 14.50: Gleiwitz: Der Förderturn. — 15.30: Kinderfunk: Die Sternentafel. Märchenpiel von Hedwig Böllner. — 16.00: Saarbrücken: Musik zur Unterhaltung. — 18.00: Klaviermusik. Kurt Hattwig. — 18.30: Sportereignisse des Sonntags. — 19.00: Gleiwitz (Beuthen, Oberschl.): Bei Grubenlicht und Sonnenschein. Bunte Folge von Bergmannsliedern. — 20.00: Berlin: Berlin im Licht und Schatten eines Jahrhunderts. Funkaleidostop aus heiteren und ernsten Tagen. — 22.00: Nachrichtendienst. — 22.30 bis 24.00: Deutschlandsender: Wir bitten zum Tanz!

Montag, 8. März

8.20: Für die Landfrau. — 10.00: Frankfurt am Main. Ralf Storch. Nach Haus!, bearbeitet von Erika Geldern-Salzmann. — 16.00: Im Licht des Nordens. Buchbesprechungen. — 16.20: Gleiwitz: Kleine Volksmusik. Willi Wunderlich. — 16.45: Im Kampf um die Eroberung der Luft. Zum 20. Todestage des Grafen Zeppelin. — 17.00: Musik auf dem Cembalo. (Schallplatten). — 17.10: Kleines Konzert. Kurt Hattwig (Klavier), Willy Reinhard (Violine), Wolfgang Fischer (Cello). — 18.00: Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Das Rundfunkorchester und Solisten. — 19.00: Gleiwitz: Theodor Körner. Hörfolge aus Briefen und Gedichten. — 19.45: Gleiwitz: Der ober-schlesische Zeitfunk berichtet. — 20.10: Der blaue Montag. „Für wenig Geld um die Welt!“ Eine fidele Rundreise im Schallplattentropf. — 22.30 bis 24.00: Köln: Nachtmusik.

Dienstag, 9. März

10.00: München: Deutsche Bauernfaust ringt um deutsches Land. Hörspiel um das Schicksal einer deutschen Kolonistenfamilie im Banat. Von Fritz Weingast. — 11.45: Für den Bauern: Mehr erzeugen, ganz schön, aber woher die Mittel nehmen? Rundfunkbericht vom Bauernhof. — 16.00: Kinderfunk: Singt alle mit! — 16.30: Für die Frau: Frauen gestalten Mode und Heim. Ein Gespräch über handwerkliches Modeschaffen auf der Ausstellung des Deutschen Frauenverbandes „Heim und Mode“. — 16.50: Zur NS-Volkswirtschafts-Werbeweche im Gau Schlesien. — 17.00: Zwischenmusik. (Schallplatten.) — 17.10: Deutschlandsender: Musik am Nachmittage. — 18.00: Königsberg: Konzert. — 18.50: Zur Erzeugungsschlacht: Restlose Verwertung aller Futtermittel. Mit dem Mikrophon auf dem Ernteboden. — 19.00: Deutsche im Ausland, hört auf Karpatenland. Hier spricht die Aps. — 20.10: Postlaufend, was fällt mir jetzt ein! Wir singen alte Volkslieder. Rundfunkspiel für Breslau der F. J. — 20.45: Der Bauer vom Vorberg. Aus dem Hörspiel-Breiaussschreiben des Reichsfestenders Breslau. Hörspiel von Walter Tropsenz. — 22.30 bis 24.00: Langmusik. Die Langtabelle des Reichsfestenders Breslau.